



## Wie reist du so?

..... Vom Campen und  
..... Couchsurfen

..... Reisebericht vom  
..... Camino

## Inhalt

Editorial .....	3
Thema .....	4
Wusstest du schon, ... ..	4
„Urlaub bei Fremden“ - ein Erfahrungsbericht .....	6
Feierabendbier, Hamster, Gäste wie Fisch? - Erlebnisse eines Couchsurfers .....	8
Das Gefühl von Freiheit spüren - Interview .....	10
Um die Welt mit viel Toleranz - Was Couchsurfen bedeutet .....	12
„Das Reisen liegt mir wahrscheinlich im Blut!“ - Interview .....	14
Per Anhalter durch das südfranzösische Lebensgefühl .....	16
Quiz - Welcher Urlaubstyp bist du? .....	18
Wie ein Angsthase auszog, den Mut zu entdecken ..	20
Mein Urlaubsmitbringsel .....	24
Impuls .....	25
BDKJ .....	26
kja .....	30
Verbände .....	24
Regionen .....	37
Leute und Fakten .....	38

REDAKTIONSSCHLUSS  
DER NÄCHSTEN  
AUSGABE: 01.11.2015

Thema: Fernsehen 2.0

## Impressum

### Herausgeber:

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Diözesanverband Würzburg

### Mitherausgeber:

Kirchliche Jugendarbeit  
Diözese Würzburg (kja)

### Verantwortlich:

Monika Cupok, Anna Stankiewicz

### Redaktion:

Monika Cupok, Theresa Schaper,  
Christoph Schlämmer, Lukas  
Hartmann, Jessica Lutz, Anna  
Stankiewicz und Maximilian Will

### Kontaktadresse:

Redaktion - Meteorit  
Kilianeum - Haus der Jugend  
Ottostraße 1, 97070 Würzburg  
fon: 0931 386-63141  
E-Mail: [bdkj@bistum-wuerzburg.de](mailto:bdkj@bistum-wuerzburg.de)  
[www.bdkj-wuerzburg.de](http://www.bdkj-wuerzburg.de)

### Layout:

Selina Seubert

### Lektorat:

Susanne Backmund, Würzburg

### Druck:

Druckerei Lokay e. K., Reinheim

### Auflage:

2.000 Stück

### Bezugshinweis:

Kostenloser Bezug über die  
BDKJ-Diözesanstelle

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Abraham zog zu Fuß los, Paulus zu Pferd. Christoph Kolumbus nahm das Schiff und Abraham Lincoln die Dampflock. Heute reisen wir mit dem Auto, dem Flugzeug oder der Bahn. Wie kam es zu dieser Entwicklung der Fortbewegungsmittel? Vielleicht weil der Mensch unendlich neugierig ist. Und die Welt entdecken will!

Schon immer faszinierte uns das Lebensgefühl von Freiheit und Ungebundenheit. Und wo kann man das wohl besser erleben als auf Reisen?

Unterwegs von A nach B oder sogar C, lernt man andere Kulturen und fremde Menschen kennen. Aber auch sich selbst. Man erweitert seinen Horizont und wagt neue Wege.

Wie Sabrina, die seit 22 Monaten unterwegs ist (S. 10-11). Oder Vera, die per Anhalter Südfrankreich entdeckte (S. 16-17). Oder Steffen, der von seinen Erlebnissen

als Couchsurfer erzählt (S. 6-7) ... Euch überfordert die Fülle an Reiseangeboten und Reiseformen? Da kann euch bestimmt unser Selbsttest „Welcher Urlaubstyp bin ich?“ helfen!

Weil jetzt der Hochsommer kommt und die großen Ferien näher rücken: Nehmt euch Zeit für dieses Heft, lest und stöbert, lasst euch inspirieren und plant hoffentlich den besten Sommer eures Lebens!

Ich wünsche euch Offenheit, Neues zu erleben und vielleicht sogar Gott in der Fremde zu begegnen!

Eure/Ihre

**Monika Cupok**  
Diözesanvorsitzende BDKJ  
Würzburg

Wir freuen uns  
über Feedback zum  
aktuellen Meteorit



[http://www.bdkj-wuerzburg.de/  
dialog/meteorit-feedback](http://www.bdkj-wuerzburg.de/dialog/meteorit-feedback)



## Wusstest du schon, ...

... dass die durchschnittliche Reisedauer der Deutschen (im Jahr 2014) 10,2 Tage betrug?

... dass 38 % der 11- bis 26-Jährigen am liebsten mit vielen Freunden verreisen möchten, 33 % mit der/dem besten Freund/-in, 19 % mit der/dem Partner/-in, 8 % mit den Eltern und 2 % allein?

... dass 26 % der Deutschen am liebsten im Inland Urlaub machen?

... dass 58 % der Deutschen im Urlaub nicht sparen wollen?

... dass (im Jahr 2014) 4,51 Millionen Deutsche in die Türkei in den Urlaub gereist sind?

... dass 68,7 % der Jugendlichen (zwischen 11 und 26 Jahren) sich am Urlaubsort „Party all night“ und Diskotheken wünschen?

... dass 53 % der Deutschen am liebsten Strand- und Badeurlaub machen?

... dass 35,6 % der Deutschen im Urlaub am wenigsten auf deutsches Fernsehen verzichten wollen, dicht gefolgt von deutschsprachigem Personal und der deutschen Zeitung?

... dass nach der Rückkehr aus dem Urlaub 43 % der Deutschen die Entspannung fehlt?

... dass das Wunschreiseziel Nr. 1 der 11- bis 26-Jährigen mit 79 % die Karibik ist, dicht gefolgt von den USA mit 74 % und Australien mit 54 %?

... dass weltweit Frankreich das beliebteste Urlaubsreiseland ist? Deutschland belegt den achten Platz.

... dass der Deutsche im Urlaub (im Jahr 2013) im Durchschnitt 88 Euro pro Tag ausgab?

... dass 85 % der Deutschen ihre Pauschalreise in einem Reisebüro buchen?

... dass Mecklenburg-Vorpommern das beliebteste Inland-Reiseziel der Deutschen ist? Bayern folgt an zweiter Stelle.

... dass das Auto bzw. Wohnmobil das bevorzugte Verkehrsmittel im Inland ist, für den Urlaub im Ausland wird vorzugsweise das Flugzeug genutzt?

... dass Spanien das beliebteste Urlaubsreiseziel der Deutschen ist?

## „Urlaub bei Fremden“ - ein Erfahrungsbericht

Alles begann mit einer zerbrochenen Zeltstange im Urlaub und der Entscheidung, kein neues Zelt zu kaufen. Wir setzten den Urlaub in relativ spartanischen Holzhütten fort, die für ihren nicht vorhandenen Luxus ganz schön teuer waren. Also suchten wir für den nächsten Urlaub in den teuren Urlaubsländern Schweden und Norwegen nach einer finanzierbaren Alternative zu Hotels und Ferienwohnungen und kamen so auf die Homepages von Wimdu und Airbnb.

Erstmal für alle, die diese Internetplattformen noch nicht kennen: Es gibt z.B. bei airbnb.de die Möglichkeit, eine ganze Wohnung (oder Haus) zu mieten, ein Zimmer zu mieten und so mit den Besitzern „mitzuwohnen“ (mit unterschiedlichen Mitnutzungsmöglichkeiten von Küche, etc.) und theoretisch noch die Möglichkeit, in einem „Gemeinschaftszimmer“ zu übernachten (z.B. auf einem Sofa im Wohnzimmer) - letzteres haben wir aber nie ausprobiert. Bei Interesse fragt man per E-Mail die Eigentümer für einen Zeitraum an und beschreibt sich

### BEI INTERESSE FRAGT MAN PER E-MAIL DIE EIGENTÜMER AN.

dabei kurz selbst. Meist erhält man innerhalb von 24 Stunden eine Zu- oder Absage. Bei der Buchung wird die Miete gleich vom Konto abgebucht und man verabredet sich für die Ankunftszeit und Schlüsselübergabe. Nach dem Urlaub bewerten sich Mieter und Vermieter gegenseitig, damit andere Portalnutzer von den Erfahrungen profitieren können. Welche Leute sind das, die Zimmer an Wildfremde vermieten? Bei den „mitwohnenden Gastgebern“ sind wir z.B. auf Leute gestoßen, die ab und zu ihr Schlafzimmer vermieten, um ihre eigene Reisekasse aufzufrischen und die sich im Kontakt

dezent zurückgehalten haben - im Gegenzug dazu gab es auch äußerst aufgeschlossene Leute, die bewusst bei airbnb.de mitmachen, weil sie neue und unterschiedlichste Leute mit ihren Geschichten kennenlernen wollen.

Unser Highlight war die Schwedin Ann-Kathrin, die das Jugendzimmer ihrer studierenden Tochter vermietet: Dank unserer Raviolidose, über die sie in Entsetzen ausbrach, erhielten wir von ihr eine Essenseinladung zu selbstgemachten Ravioli. Wir unterhielten uns an jenem Abend stundenlang über Gott und die Welt und erhielten so einen Einblick ins schwedische Leben, wie wir es sonst nie bekommen hätten.

Negativbeispiel für eine „mitwohnende Gastgeberin“ war Migle in Oslo, die zwei Zimmer ihrer Wohnung vermietete, um sich ihr Studium zu finanzieren. Sie selbst schlief tagsüber auf dem Sofa im Wohnzimmer, da sie nachts arbeitete. Kein wirkliches Urlaubsfeeling, wenn man durch das Wohnzimmer in die Küche und zur Wohnungstür schleichen muss - und in der Internetbeschreibung vorher alles so nicht erkennbar.

In Brooklyn wohnten wir in einer Vierer-WG, von der aber nur eine spanische Mitbewohnerin gerade

anwesend war. Annas Mann war ebenfalls zu Besuch und wir verstanden uns alle bestens. Statt den erhofften „Tipps durch einheimische Mitbewohner“ flogen wir dann eben mit einer Einladung in die Nähe von Barcelona wieder heim. Anna arbeitet zur Zeit für eine Kampagne von Airbnb, das (nicht nur) in New York kräftig Gegenwind vor allem von Hotelbetreibern erhält: Durch die niedrigen Preise, die Privatpersonen aufgrund ihrer geringen Kosten und vor allem fehlenden Personalkosten verlangen können, leiden Hotelbesitzer deutlich am Kundenrückgang. Zwar müssen auch Privatpersonen ihre Einnahmen durch Vermietungen versteuern - dies geschieht aber nicht automatisch über die Internetplattform. Wie viele Vermieter dann tatsächlich ihre Vermietung beim Finanzamt angeben, bleibt im Dunkeln.

Unser Highlight im Bereich „Ganze Unterkünfte“ war ein ca. 400 Jahre altes ehemaliges Armenhäuschen mit einem sehr modernen Anbau, das in sämtlichen Wohnzeitschriften unter der Rubrik „Gelungener Umbau“ den ersten Preis erhalten könnte. Auf unsere Übernachtungsanfrage per Mail erhielten wir die Antwort der Eigentümerin, dass sie gerade mit ihrer Familie in Finnland sei, um dort ein Yogaseminar zu leiten. Ihr Vater könne die Hausschlüssel in den Briefkasten legen - wir sollen sie dort nur herausfischen und nach unserem Aufenthalt wieder hineinlegen. Uns fasziniert heute noch nicht nur dieser tolle Bau, sondern das unglaubliche Vertrauen in wildfremde Menschen, die sich frei in den ei-



genen Privaträumen bewegen, persönliche Gegenstände nutzen und sogar mit ihren Haustieren leben. Selbst das Handy lag offen herum ... Skandinavische Gelassenheit!

## WELCHE LEUTE SIND DAS, DIE ZIMMER AN WILD- FREMDE VERMIETEN?

Wir haben schon für weitere Urlaube wieder bei Airbnb gebucht - vermutlich sind Wimdu und andere Portale aber genauso geeignet. Ein wirklich preiswerte Urlaubsform ist es sicher nicht, aber eine deutlich preiswertere Alternative zum Hotelzimmer. Alle Unterkünfte waren immer super sauber und den Luxusgrad (und somit den Preis) kann man sehr gut selbst bestimmen. Offen bleibt sicher noch die Frage nach der Fairness gegenüber Hotelanbietern und die Besteuerung - diese Frage drängt sich aber auch (unterschiedlich stark) bei vielen anderen Facetten der „Share Economy“ wie privaten Mitfahrgelegenheiten, privaten Taxis (z.B. uber.com), Tauschringen, etc. auf.

*Martina Stamm  
Bildungsreferentin Referat für  
Jugendarbeit und Schule*

## Feierabendbier, Hamster, Gäste wie Fisch? - Erlebnisse eines Couchsurfers

Couchsurfen bedeutet, einem fast wildfremden Menschen die Tür zu öffnen und ihn vorübergehend bei sich einziehen zu lassen. Es bedeutet aber auch eine gewisse Form von Abenteuer, wenn du selbst surfst oder ein plötzlich aufkommendes Urlaubsfeeling, wenn du „hostest“ und zu dir nach Hause einlädst. Beide Seiten haben in jedem Fall ihren Reiz.



Zuletzt bin ich selbst als Surfer unterwegs gewesen, als ich mit dem Fahrrad von Sofia, wo ich seit zwei Jahren lebe, nach Plovdiv gereist bin. Ich habe mir dazu ein besonderes Fahrrad ausgesucht, welches den Menschen hier in Bulgarien noch in guter Kindheitserinnerung ist. Und da ich selbst gerne auf Menschen zugehe, ist Couchsurfen abgesehen von der günstigen Übernachtung eine super Möglichkeit, direkt in Kontakt mit den „locals“ vor Ort zu treten.

Meine Radtour mit dem „Bal-kanche“ war eine wirklich schöne

Erfahrung. Bei meinem ersten Host in Pazardzhik angekommen, wurde ich herzlich von Maria begrüßt, die in einer Freiwilligenorganisation für die Vermittlung von internati-

### DIES WAR EIN BEISPIEL VON GASTFREUNDSCHAFT PAR EXCELLENCE.

onalen Praktikanten arbeitet. Bei ihr in der Wohnung waren noch drei Mädels um die 20 Jahre aus der Türkei, die freiwillig und ohne Bezahlung ein Praktikum absolvierten. Was ich dort erlebt habe war ein Beispiel bulgarischer Gast-

freundschaft par excellence. Ich wurde zum Abendessen eingeladen und trotz der kurzen Zeit konnte ich mit Maria superschnell eine Verbindung aufbauen. Am Morgen sind wir dann noch zusammen in einen Park gegangen, wo sie regelmäßig joggen geht und ich konnte mir eine Art Zoo dort ansehen.

Auch bei Ivan am gleichen Abend in Plovdiv war es ein toller Empfang mit Feierabendstimmung und einem gemeinsamen Bier auf einem Hügel oberhalb der Stadt. Dort haben wir sogar noch eine weitere Couchsurferin aus der Stadt getroffen, die auch von ihren Erlebnissen erzählt hat.

Ivan berichtete beispielsweise, dass er kürzlich eine etwas sonderliche Dame aus Alaska zu Besuch hatte, mit der er etwas Probleme hatte, warm zu werden und Mira sagte zu Recht darauf, dass man schon etwas genauer hinschauen sollte, was das Profil der anfragenden Person aussagt und ob man eine Verbindung aufbauen kann. Ich persönlich finde es auch wichtig, dass der Altersunterschied nicht zu groß ist. Hier hängt es aber auch davon ab, ob man nur für eine Nacht oder länger mit





jemanden sein Wohnzimmer teilt. Wie sagt man doch so schön, „Gäste sind wie Fisch. Nach drei Tagen fängt er zu stinken an.“ Da ist sicher ein Funken Wahrheit enthalten. Dennoch, ich bin kein Mensch, der Verallgemeinerungen gelten lässt. Jeder Mensch ist verschieden und einzigartig. Mit dem einen klappt es besser, mit der anderen halt nicht so gut.

### JEDER MENSCH IST EINZIGARTIG.

Zuhause bei mir hatte ich zwei wunderbare Erlebnisse mit Remy aus Frankreich, der auch mit dem Rad unterwegs war, und auch Enrico aus Brasilien, beide waren insgesamt eine Woche bei mir zu Gast

und sehr angenehme Zeitgenossen, die jeweils ihr eigenes Projekt mit um die Welt gebracht hatten. Bei Remy war es seine Liebe zum Rad und als Künstler nannte er sich „le facteur d’art“, der Briefträger der Kunst, und Enrico ging der Frage nach: Wie sieht es mit der Liebe auf der Welt aus? Amor ao redor do mundo.

Zu guter Letzt will ich aber noch von meinem ersten Aufenthalt berichten. In Wien hatte ich mich mit meiner Freundin bei Isabell einquartiert und wir verbrachten immer lange Tage in der Stadt, waren also abends schön geschlaucht. Neben Isabell lebt in der Wohnung noch ein Hamster und zwar genau neben der Couch. Laut Isabell kam der Käfig (eigentlich ein Hasenkä-

fig) per ebay aus Amsterdam. Und irgendwie zu allem Übel war der Käfig nicht „hamsterfest“. Maxi oder Krümel oder wie auch immer das „liebliche Geschöpf“ hust-hust hieß, fing in der Nacht um 1 Uhr an sich aus dem Käfig zu nagen ... Ich selbst konnte vor Müdigkeit keine Maßnahmen ergreifen, also hat sich meine Freundin darum gekümmert. Aber einmal wach und genervt kam mir diese eine Melodie von Axel Fischer, die mir für ewig in Erinnerung bleiben wird. „Hamsterkäfig aus Amsterdam, an dich denk ich mein Leben lang!“

Und ach ja, in Basel bei meiner zweiten Couchsurfen-Gastgeberin bekam ich noch zum Abschluss eine Küchenmaschine geschenkt, aber davon und vom gemeinsamen Zitronenrisotto-Kochen mit ihr erzähle ich euch das nächste Mal.

*Steffen Heppt*



## „Das Gefühl von Freiheit spüren“

**1. Sabrina, wer bist du und was machst du im „normalen Leben“, wenn du nicht gerade in der Welt unterwegs bist?**

Hey, ich heiße Sabrina, bin 21 Jahre alt und komme aus dem kleinen Städtchen Kilsheim in Baden-Württemberg. Vor 2 Jahren habe ich meine Ausbildung zur Bürokauffrau beendet und danach ging mein Abenteuer los. Meine Freizeit zu Hause habe ich viel mit Freunden und Familie oder meinem Hund verbracht. Familie und Freunde waren mir schon immer unglaublich wichtig und das hat sich auch auf meiner zweijährigen Reise gezeigt. Denn die Unterstützung von zu Hause ist wohl die wichtigste, die man bekommen kann.

**2. Seit wann bist du jetzt unterwegs, welche Länder hast du bisher bereist und wie lange hast du geplant noch unterwegs zu sein?**

Meine Reise startete im August 2013, also bin ich mittlerweile 22 Monate unterwegs. Mein erster Stopp war Kuala Lumpur in Malaysia. Hier habe ich allerdings nur 3 Tage verbracht, was sich dennoch gelohnt hat, um die malaysische Kultur einmal kennenzulernen.

Danach ging es weiter zu meinem Zielort Australien! Hier wollte ich nun für ein Jahr reisen und arbeiten. Angefangen am oberen Zipfel der Ostküste

reiste ich innerhalb von 3 Monaten runter nach Sydney. Hier habe ich anschließend für 3 Monate gearbeitet, um das Konto wieder etwas aufzupeppen. Danach ging es weiter entlang der Südküste zur Westküste und diese einmal rauf und runter. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 8 beeindruckende Monate vergangen und meine Entscheidung stand fest. Ich will mein Australienabenteuer um ein weiteres Jahr verlängern. Um mein zweites Visum zu bekommen, musste ich für 3 Monate auf einer Farm arbeiten, was definitiv eine Erfahrung der anderen Art war. Da ich auf dieser Farm allerdings kein Geld verdiente, sondern nur freie Unterkunft und Essen hatte hieß es also mal wieder arbeiten. In Perth wurde ich schnell fündig und arbeitete hier für 6 Monate als Bedienung in einem Restaurant.

So langsam kam dann allerdings wieder die Sehnsucht nach dem Reisen und schneller als ich schauen konnte war ich in Neuseeland. Hier habe ich wunderschöne und beeindruckende 6 Wochen verbracht, die ich so schnell nicht vergessen werde. Mittlerweile bin ich wieder zurück in Perth und auch wieder am Arbeiten, um noch ein bisschen Geld mit nach Hause zu nehmen. Mein Rückflug geht Ende Juli. Was eine gesamte Reisezeit von fast 2 Jahren ergibt.

**3. Was war für dich der Grund, mal dem Alltag zu entfliehen und unterwegs zu sein?**

Nach meiner Ausbildung stellte ich fest, dass mir Büroarbeit und das Alltagsleben nicht genug waren.



Ich wollte etwas Aufregendes erleben, ungebunden sein, mich neuen Herausforderungen stellen, neue Kulturen entdecken, vielleicht auch an meine Grenzen geraten, hinfallen und lernen aus eigener Kraft wieder aufzustehen. Aber vor allem wollte ich das Gefühl von Freiheit spüren.

**4. Was waren bisher die schönsten Reiseerlebnisse oder Begegnungen?**

Es ist unglaublich schwer, das schönste Erlebnis oder die schönste Begegnung zu nennen, da man während des Reisens endlose tolle Momente hat und unzählige tolle Leute kennenlernt. Ich glaube mein schönstes Erlebnis ist/war ein Gefühl. Und zwar das Gefühl von absoluter Zufriedenheit und Freiheit. Als ich beispielweise mit meiner Freundin auf dem Roadtrip entlang der Westküste Australiens war hatte ich oft dieses Gefühl. Wir hatten nicht viel Luxus, haben im Auto geschlafen, jeden Tag Toast gegessen und mussten öffentliche Toiletten und Duschen benutzen aber trotzdem waren wir frei und haben die wohl beeindruckendsten Strände und wun-



dervolle Naturwunder gesehen. Wir hatten keine Reiseroute, sondern haben uns quasi vom Wind treiben lassen und hier habe ich gemerkt, was Freiheit wirklich bedeutet. Und ohne viel materielles Gut war ich vollkommen zufrieden und glücklich.

#### 5. Hattest du auch schon gruselige Momente oder Angst?

Ja leider hatte ich auch schon Momente, in denen ich Angst hatte. Wenn man beim Campen irgendwo im Nirgendwo plötzlich Geräusche hört, die man noch nie zuvor gehört hat und dann feststellt, dass man in einem Zelt schläft, das vermutlich noch nicht mal einem Windstoß standhält, dann kann das schon etwas gruselig sein. Ebenso kann es einem Angst einjagen, wenn man feststellt, dass alle Freunde und die ganze Familie am anderen Ende der Welt sind und du sie nicht einfach mal in den Arm nehmen kannst. Diese Schattenseiten des Reisens sind natürlich nicht schön aber gerade an solchen Situationen wächst man, denn wie besagt das Sprichwort: „What doesn't kill you, makes you stronger.“

#### 6. Wie hast du dich auf deine Reise vorbereitet bzw. was würdest du jetzt nochmal anders machen, wenn du könntest?

Ich habe viel im Internet nachgelesen. Viele Berichte von ehemaligen Reisenden gelesen und versucht, so viele Tipps wie möglich zu bekommen. Wenn ich nochmal anfangen würde, würde ich allerdings versuchen, mit Menschen in direkten Kontakt zu treten, die bereits eine längere Reise hinter sich haben.

Denn Tipps aus erster Hand sind und bleiben immer noch die hilfreichsten.

#### 7. Aus der Erfahrung: welche 3 Dinge darf man beim Reisen deiner Meinung nach NIE vergessen und sollte man immer dabei haben?

Reisepass, Kreditkarte, Handy mit Internetfunktionen, um vor allem Kontakt nach Hause zu pflegen, und ganz wichtig Erinnerungen, wie Fotos von Familie und Freunden.

#### 8. Wenn du an zu Hause denkst, was vermisst du am meisten und was ist das erste, was du machst, wenn du wieder daheim bist?

Am meisten vermisse ich natürlich meine Familie und Freunde und sie einfach mal wieder in den Arm zu nehmen. Abgesehen davon vermisse ich aber das gute deutsche Essen und meinen ersten Besuch werde ich definitiv dem Bäcker abstaten.

Das Interview führte  
**Selina Seubert**



## Um die Welt mit viel Toleranz - was Couchsurfen bedeutet

*Einmal um die Welt - der Traum eines jeden Mitglieds der Generation um die Jahrtausendwende. Aber wo anfangen? Wie soll man das bezahlen, und wie kann man sicher sein, das Beste auch nicht zu verpassen, trotz Reiseführer? Was, wenn keiner mitkommen will - alleine ist's doch öde? Die Lösung zu all diesen Problemen ist einfach: Couchsurfing ...*

Das erste Mal hörte ich von dieser Website von einem Freund während des Studiums, im Jahre 2008. „Das musst du auch ausprobieren!“, sagte er. Es handele sich bei Couchsurfing nämlich um den Zusammenschluss einer Community, die Spaß am Reisen und Erforschen anderer Kulturen hat. Wer gerade auf Tour ist, kehrt bei Aufnahme-willigen ein und erzählt von seiner Heimat. „Und da beide Parteien etwas davon haben, bietet man dem Reisenden seine Couch umsonst an.“ Aha! Deswegen also couch-surfing: man schläft (surft) auf der Couch. Demnach finden sich in der Community hauptsächlich aufgeschlossene und unkomplizierte Menschen ein. Da Toleranz ein großer Teil des Konzepts ist, darf man nicht zu pingelig sein.

Mich hatte die Rede meines Freundes, Marc hieß er übrigens, überzeugt, und ich beschloss, auch mir ein Konto bei Couchsurfing einzurichten. Etwa eine Woche später flatterte eine kleine Postkarte in meinem Briefkasten ein, mit einem Code, den ich auf der Couchsurfing-Plattform eingeben sollte. Sogleich erschien ein Symbol auf meinem Profil: meine Adresse war verifiziert und andere Nutzer wussten, dass ich tatsächlich auch da wohne, wo ich wohne. Auch Marc half mir, mich zu präsentieren, indem er für mich „vouch“te. Im Prinzip ist ein „Vouch“ nur ein

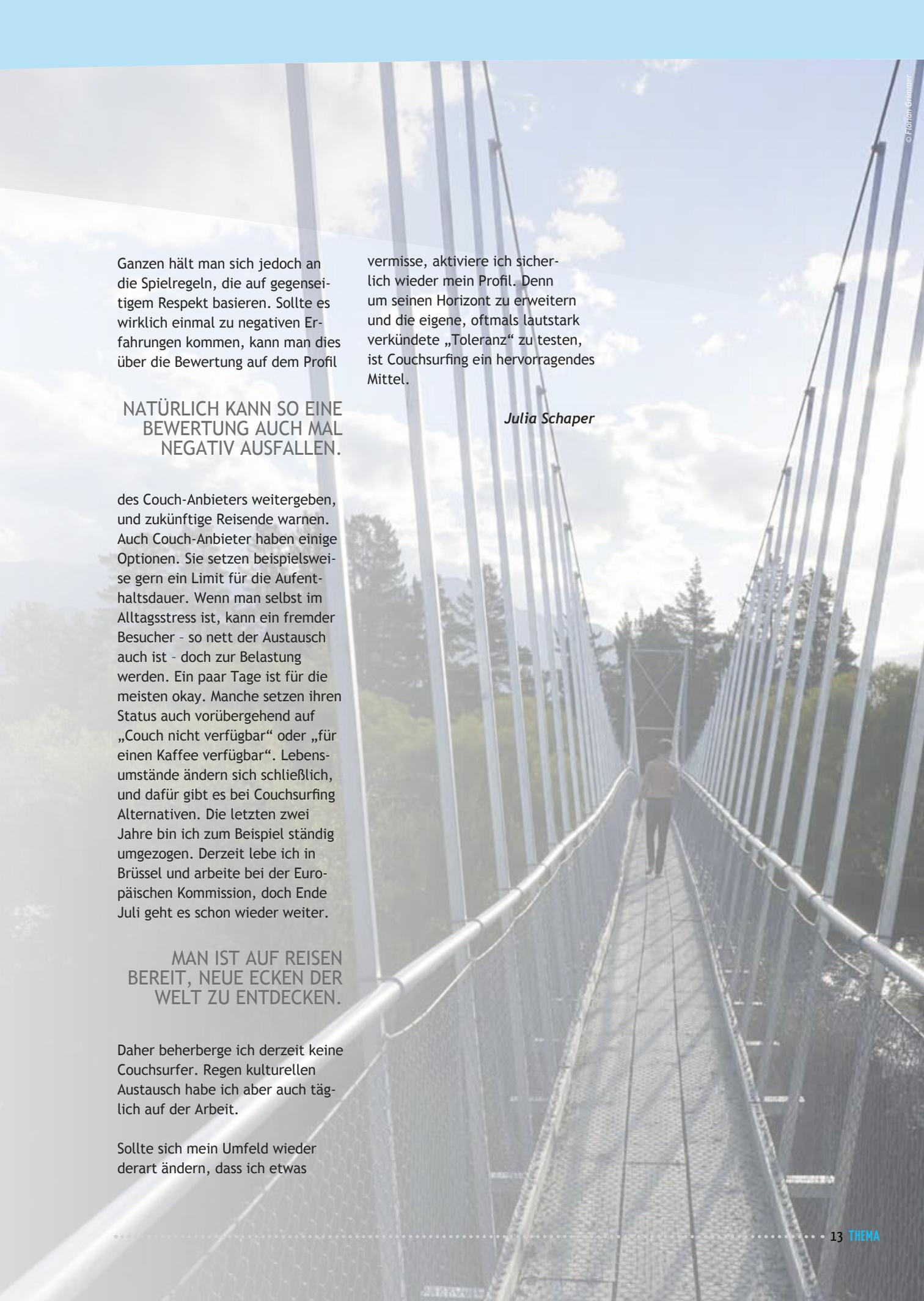
Klick, der aber bedeutet, dass man dieser Person voll und ganz vertraut. Ich fügte noch Details zur verfügbaren Schlafstelle hinzu (in meinem Fall Isomatte auf dem Boden, im gleichen Zimmer wie ich), und fertig! Es dauerte nicht lange, bis sich die ersten Interessierten meldeten: ein chinesisches Pärchen. Obwohl ich Bedenken wegen des Platzes hatte, lud ich sie ein, denn ich wollte den Reisenden von so weit her nicht absagen. Wir verabredeten uns gegen Abend an einem zentralen Punkt der Stadt und

### ICH FÜHLTE MICH SEHR WILLKOMMEN GEHEISSEN UND GENOSS AUCH DIE POLITISCHEN DISKUSIONEN

gingen gemeinsam nach Hause, wo ich für sie kochte. Eigentlich hätte ich das gar nicht gemusst, denn wie sich herausstellte hatten sie genug asiatische Küche im Gepäck. Wir tranken gemeinsam regionalen Wein, redeten über die Unterschiede im Bildungssystem unserer beiden Länder. Manche Ansichten empfand ich als merkwürdig, bemühte mich aber, mein Verhalten deshalb nicht ins Unfreundliche schwanken zu lassen. Nach dem Essen gingen wir zu Bett, und ich als guter Gastgeber schlief auf der Isomatte. Obwohl die beiden nur einen Tag blieben, wollten sie mir unbedingt ein Geschenk da lassen. Das Halstuch aus chinesischer Seide trage ich heute noch gerne. Vier Jahre später sollte ich auch

einmal in den Genuss kommen, selbst zu couchsurfen. Auf meiner Reise durch Portugal machte ich zwei Tage in Coimbra halt, und übernachtete bei einem Pärchen mit zwei Katzen. Joana und David erzählten, dass sie oft Couchsurfer hätten, aus allen möglichen Ländern. Klar sei das manchmal anstrengend, aber sie hätten da eine lustige Regel erfunden. „In der zweiten Nacht kocht immer der Gast!“ Ich fühlte mich sehr willkommen geheißen und genoss auch die politischen Diskussionen, die wir beim gemeinsamen Abendessen hatten. Das habe ich dann selbstverständlich in der Bewertung auf Joanas Konto vermerkt. So weiß der nächste potenzielle Besucher schon, auf was er sich einlässt!

Natürlich kann so eine Bewertung auch mal negativ ausfallen. Einmal blieb ich eine Nacht bei einem jungen Mann, der sich zwar den ganzen Tag für mich Zeit nahm und die Stadt zeigte, aber kontinuierlich flirtete. Nach der dritten von mir erteilten Abfuhr, nervte es mich sehr. Er blieb zwar höflich und zog sich letztendlich zurück, erzählte mir jedoch auch von seinen diversen Abenteuern, die er schon mit Couchsurfer-Frauen auf der Durchreise hatte. Eine derartige Tendenz lässt sich bei solcher Art offenen Menschen in der CS-Community wohl kaum vermeiden. Man ist auf Reisen, bereit, neue Ecken der Welt zu entdecken, bereit, sich auszutauschen, bereit auf ein Abenteuer. Im Großen und

A person is walking away from the camera on a suspension bridge. The bridge has a metal mesh floor and railings. The background shows a lush green forest and mountains under a blue sky with scattered white clouds. The lighting is bright, suggesting daytime.

Manzen hält man sich jedoch an die Spielregeln, die auf gegenseitigem Respekt basieren. Sollte es wirklich einmal zu negativen Erfahrungen kommen, kann man dies über die Bewertung auf dem Profil

### NATÜRLICH KANN SO EINE BEWERTUNG AUCH MAL NEGATIV AUSFALLEN.

des Couch-Anbieters weitergeben, und zukünftige Reisende warnen. Auch Couch-Anbieter haben einige Optionen. Sie setzen beispielsweise gern ein Limit für die Aufenthaltsdauer. Wenn man selbst im Alltagsstress ist, kann ein fremder Besucher - so nett der Austausch auch ist - doch zur Belastung werden. Ein paar Tage ist für die meisten okay. Manche setzen ihren Status auch vorübergehend auf „Couch nicht verfügbar“ oder „für einen Kaffee verfügbar“. Lebensumstände ändern sich schließlich, und dafür gibt es bei Couchsurfing Alternativen. Die letzten zwei Jahre bin ich zum Beispiel ständig umgezogen. Derzeit lebe ich in Brüssel und arbeite bei der Europäischen Kommission, doch Ende Juli geht es schon wieder weiter.

### MAN IST AUF REISEN BEREIT, NEUE ECKEN DER WELT ZU ENTDECKEN.

Daher beherberge ich derzeit keine Couchsurfer. Regen kulturellen Austausch habe ich aber auch täglich auf der Arbeit.

Sollte sich mein Umfeld wieder derart ändern, dass ich etwas

vermisse, aktiviere ich sicherlich wieder mein Profil. Denn um seinen Horizont zu erweitern und die eigene, oftmals lautstark verkündete „Toleranz“ zu testen, ist Couchsurfing ein hervorragendes Mittel.

*Julia Schaper*

## „Das Reisen liegt mir wahrscheinlich im Blut!“

*1. Liane, wer bist du und was machst du im „normalen Leben“, wenn du nicht gerade in der Welt unterwegs bist?*



Ja, ich bin Liane Völker. Vor einem Jahr habe ich mein Studium als Sozialpädagogin erfolgreich beendet und anschließend das Land verlassen. Während meiner Studienzeit war ich vor allem bei der Stadt Nürnberg und in der Katakomben in Aschaffenburg aktiv. Nebenbei habe ich fleißig Karate und Kickboxen geübt, um mich auf meinen vielen Solo-Reisen sicherer zu fühlen. Ein „normales“ Leben gibt es für mich nun seit einem Jahr nicht mehr, zwar bin ich im Herzen noch Sozialpädagogin und begeistert in Kunst und Fotografie, doch dies versuche ich nun in meine Reise zu integrieren.

*2. Seit wann bist du jetzt unterwegs, welche Länder hast du bisher bereist und wie lange hast du geplant noch unterwegs zu sein?*  
Meine Reise ging am 14.04.2014 los, somit bin ich schon über 13 Monate unterwegs. Alles fing im kalten Island an, wo ich mich durch Schneestürme kämpfte und

sagenhafte Wasserfälle und Vulkane bestaunen konnte. Anschließend ging es weiter nach Kanada mit großen Weiten und vielen interessanten Erfahrungen. Auch die USA habe ich bereist. Neben First Nation Zeremonien in und um ein Teepee in New York State, Zelten mitten in der Wildnis von Alaska, einfach mal Hippie sein in Kalifornien und unglaublichen Städten wie New York City, San Francisco und Los Angeles war auf meiner bisherigen Reise einiges geboten. Nach -40 Grad im kalten Kanada habe ich mich nach Mittelamerika begeben, wo ich in Costa Rica, Nicaragua und Panama vor allem den Regenwald erforscht habe und endlich das Surfen gelernt habe. Gerade bin ich in Kolumbien und werde in den kommenden Monaten südlich nach Chile reisen.



*3. Was war für dich der Grund, mal dem Alltag zu entfliehen und unterwegs zu sein?*

Als Eisenbahntochter liegt mir das Reisen vermutlich einfach im Blut. Als Kind habe ich es schon geliebt fremde Kulturen kennenzulernen und einfach etwas anderes zu se-

hen. In meinem Studium der Sozialen Arbeit wurde viel über andere Länder und Kulturen geredet, doch die wenigsten hatten wirklich eine Ahnung, wie es in diesen Ländern zugeht. Ich hatte das Gefühl, dass hinter den meisten Ländern mehr steckt als nur einfache Klischees. Einfach über den Tellerrand schauen und mehr lernen als das was in Schulbüchern steht.

*4. Was waren bisher die schönsten Reiseerlebnisse oder Begegnungen?*

Nach so vielen Erlebnissen ist es schwer zu sagen, was denn nun am schönsten war. Sicherlich hat mich die Zeit im Teepee mit dem Schamanen sehr geprägt, auch die Erfahrungen die ich als Hitchhiker von Alaska nach Kanada gemacht habe werde ich wohl nie vergessen. Es sind meistens die

Menschen, die meine Reiseerlebnisse unvergesslich machen. Hilfe, die einem unerwartet angeboten wird, unglaubliche Landschaften, die man zu Gesicht bekommt und natürlich das, was daraus gelernt werden kann.

### 5. Hattest du auch schon gruselige Momente oder Angst?

Ja klar hatte ich auch Angst. Wenn du in einem Zelt in Alaska schläfst und dir bewusst ist wie viele Bären da um dich herum laufen, dann kann das doch schon sehr gruselig sein. Auch in Kalifornien hatte ich einen Moment wo mir gesagt wurde, dass es sehr gefährlich sei und somit wurde mir ein Messer in die Hand gedrückt, da fragt man sich natürlich schon ob es das wert ist. Gerade Mittel- und Südamerika jagen mir etwas Angst ein. Erst neulich wurde ich von einem Obdachlosen verfolgt, der meine Eisteeflasche wollte. Etwas fremd, aber überwiegend läuft alles super.

### 6. Wie hast du dich auf deine Reise vorbereitet bzw. was würdest du jetzt nochmal anders machen, wenn du könntest?

Ich reise schon seit ich 15 bin alleine, weshalb ich viele Erfahrungen gesammelt habe vor meiner Weltreise. Natürlich musste ich davor etwas Geld verdienen und meinen Rucksack packen und mich über Visabestimmungen informieren. Doch größtenteils habe ich mich auf meine Vorerfahrungen verlassen und nur grob den Anfang organisiert. Rückblickend würde ich die Reise zwei bis drei Monate später starten, da ich wirklich gleich nach dem Studium geflogen bin und somit wenig Zeit für Freunde und Familie hatte.

### 7. Aus der Erfahrung: welche 3 Dinge darf man beim Reisen deiner Meinung nach NIE vergessen und sollte man immer dabei haben?

Reisepass - ohne den geht es einfach nicht, Handy und/oder

Laptop - gerade auf einer langen Reise ist es wichtig, den Kontakt nach Hause zu pflegen und auch für die Recherche der Länder sehr hilfreich. Leider sind sich viele Hostels mittlerweile bewusst, dass die meisten ein Handy oder Laptop haben, weshalb Rechner in den Hostels langsam zur Seltenheit werden. Mir persönlich ist meine Kamera sehr wichtig, um besondere Momente und Menschen festzuhalten.

### 8. Wenn du an zu Hause denkst, was vermisst du am meisten und was ist das erste, was du machst, wenn du wieder daheim bist?

Neben Freunde und Familie vermisste ich ab und zu mein eigenes Zimmer, auch manche Lebensmittel lassen mir im Kopf das Wasser im Mund zusammenlaufen und an Deutschland denken. Da ich

in Deutschland viel mit Kindern gearbeitet habe und dies bisher auf meiner Reise nicht konnte, muss ich gestehen, dass mir mein Job doch auch etwas fehlt, aber evtl. lässt sich dies ja in Zukunft auch auf der Reise ändern.

Bisher ist noch nicht klar wann ich wieder zurück nach Deutschland komme, doch ich werde sicherlich ein gutes Butterbrot mit Kräutern verschlingen wenn ich zurück bin.

*Das Interview führte  
Christoph Schlämmer*

Wer mehr von Liane und ihrer Reise erfahren möchte, kann sich gerne im Netz unter: [www.facebook.com/travelstoryteller](https://www.facebook.com/travelstoryteller) einklicken.

## Per Anhalter durch das südfranzösische Lebensgefühl

Der erste Mensch, der uns mitnimmt; er hält nicht für uns, sondern für den Sonnenuntergang am Strand von Marseille - und auf seiner Ablage liegen Aquarelle in romantischen Farben. Auf ein Bier lädt er uns ein, und lächelt schüchtern. Wir müssen leider ablehnen. Es ist schon spät und wir brauchen noch einen Zeltplatz.

Dass man es mit den Verkehrsregeln in Marseille nicht so genau nehmen muss, zeigt uns Mahmoud, als er im befahrensten Kreisverkehr der Stadt seelenruhig unsere Rucksäcke einlädt. Er war mit seiner Tochter in der Stadt und ist nun auf dem Heimweg in den Luberon. „Das Leben richtig genießen kann man in Südfrankreich nur auf dem Land“, schwärmt er von seinem Heimatdorf Cadanet. Zum Abschied gibt er uns seine Telefonnummer, denn er bringt uns gern zurück nach Marseille, wenn wir wollen. Überwältigt von diesem Empfang in Südfrankreich winken wir dem Auto hinterher.

### VIELE MENSCHEN ANDERER LÄNDER ERLAGEN DEM CHARME SÜDFRANKREICHS UND LIESSEN SICH HIER NIEDER.

Auch viele Menschen anderer Länder erlagen dem Charme Südfrankreichs und ließen sich hier nieder. Wie etwa eine junge Niederländerin, die ihren Sohn von der Schule abholte und uns dabei einsammelte. Mit 23 kam sie hierher, erzählt sie, und konnte nur drei Wörter französisch. Zwischendurch hält ein Auto neben uns, und sie plaudert kurz mit einem Mann namens Pierre. Uns wird bewusst, warum „tranquille“ das Lebensgefühl der Menschen hier am besten beschreibt.

In den Cevennen treffen wir noch ein weiteres Mal auf nicht französische Landsleute, diesmal ein älteres Ehepaar. Er spricht perfekt Englisch, auch ein bisschen Deutsch, und erzählt uns von seiner Herkunft aus dem flämischen Teil Belgiens. Während er kurz über die Straße zur Boulangerie läuft, schaut seine Frau ihm hinterher, und fängt an zu schwärmen. „He is 71“, schwärmt sie, und sie hat recht, man sieht es ihm nicht an. Sie selbst ist Niederländerin, berichtet sie. Doch obwohl sie beide die gleiche Muttersprache haben, haben sie ihr Leben lang nur Französisch gesprochen.

An einer kleinen, wenig befahrenen Straße in den Cevennen hält ein winziger, vollgepackter Geländewagen mit einer Frau in den Fünfigern am Steuer. Ich quetsche mich nach hinten zwischen Einkaufstaschen und Rucksäcke und bekomme noch eine Kiste mit Salatköpfen auf den Schoß. Ganz eingefangen vom Panorama der abendlichen Cevennen verpasse ich das halbe Gespräch. Die Frau, die uns fährt, war früher Lehrerin, und arbeitet irgendetwas mit Pflanzen, übersetzt meine Gefährtin Eva etwas hilflos. Sie ist sehr hilfsbereit, bietet uns erst ein paar Kekse an und schließlich zu unserer Überraschung zwei Betten zum Übernachten bei ihr daheim. Ich denke an warme,

weiche Matratzen und lehne schweren Herzens ab - wir wollen noch weiterkommen heute. Zum Abschied bekommen wir noch einen Salatkopf - aus biologischem Anbau - und ihre Telefonnummer, falls wir Fragen haben. Wir sind gerührt, als sie in ihr Auto steigt und die 17 Kilometer zurückfährt, die sie für uns zu weit gefahren ist.

Dann gibt es noch die Menschen, die man in seinem Alltag nicht kennenlernen würde, es sei denn, man reist per Anhalter. In unserem Fall ist es ein Geschäftsmann im Anzug, der in einem kleinen unauffälligen schwarzen Auto sitzt. Er spricht sehr gutes Englisch, als Muttersprache Französisch, ein wenig Deutsch und Arabisch. „Arabisch?“, frage ich, und erfahre nebenbei, dass er einmal für die französische Botschaft in Nahost gearbeitet hat. Ich bin beeindruckt. „Sprachen lernt man am besten, wenn man keine andere Wahl hat“, sagt er, und berichtet uns von seinem ersten Tag in Nahost, wo er sich ohne ein Wort Arabisch und ohne die Adresse seiner Wohnung zu kennen, in einer Großstadt verlief. Nachdem er sie nach Stunden wiedergefunden hatte, schloss er sich zwei Tage ein und lernte 100 Wörter. Wir kommen noch auf andere Themen, er schwärmt von den deutschen Tugenden, Schlössern und Landschaften. Wir holen noch ein paar Reisetipps ein und verabschieden uns.

Andere Menschen säumen unseren Weg, Jean Baptiste und eine Schauspielerin, die auf der Suche

nach Arbeit von Brüssel nach Südfrankreich getrampt ist. Jetzt sitzt sie bei Jean Baptiste, einem älteren Künstler mit schulterlangen grauen Haaren und Strickmütze im Pick-up und fährt mit ihm durch die Gegend. Ein Schlagzeuger, von Beruf Musiklehrer, der uns weit an seinem Haus vorbei bis tief in die Cevennen bringt und als Opfer für meine ersten Französisch-Sprechversuche herhalten muss. Ein Feuerwehrmann, der uns in die Geschichte der Feuerwehr von Napoleon bis heute einweihet. Ein

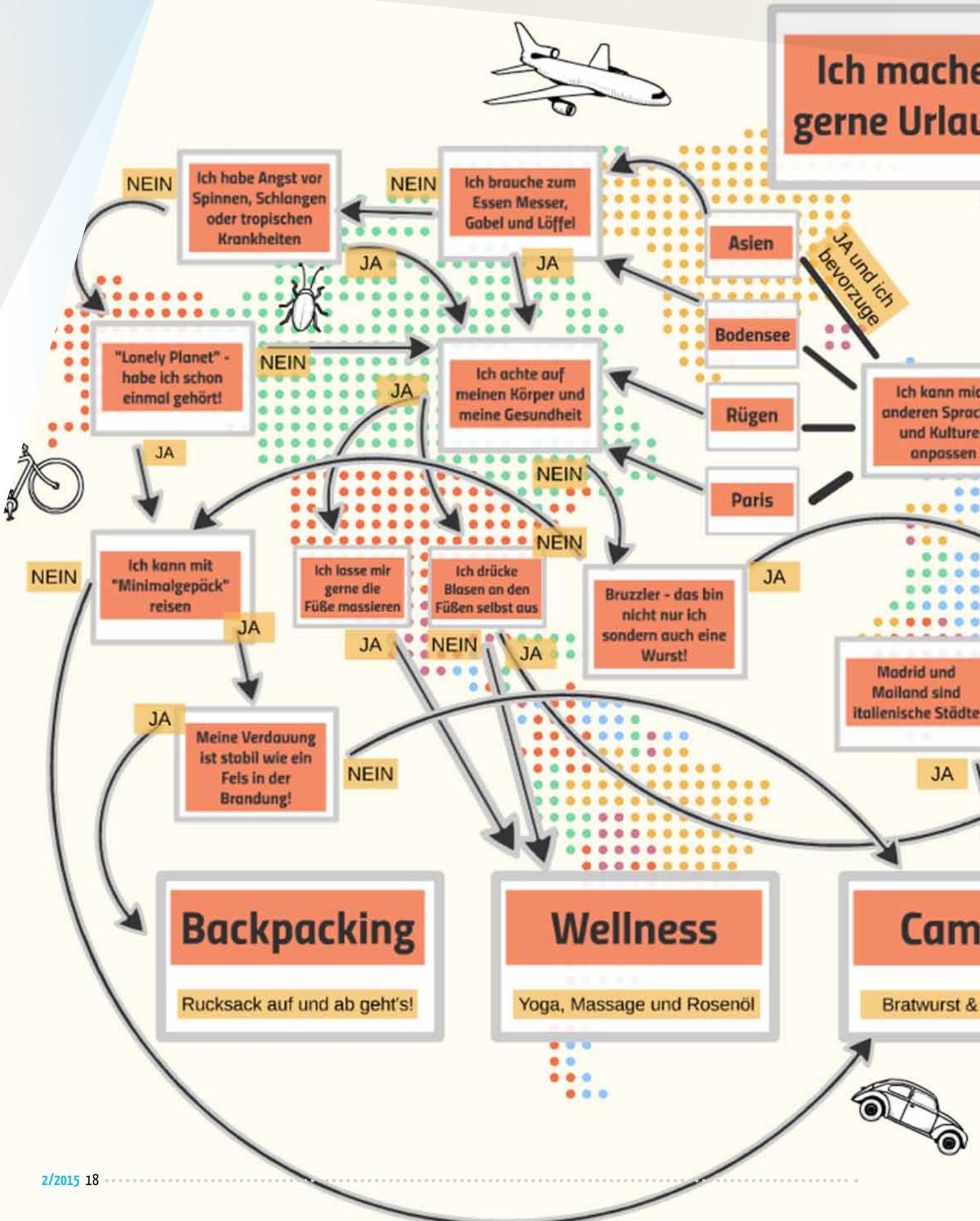
ES BLEIBT DAS GEFÜHL  
DER WÄRME UND ZUNEI-  
GUNG FÜR EIN LAND UND  
SEINE BEWOHNER.

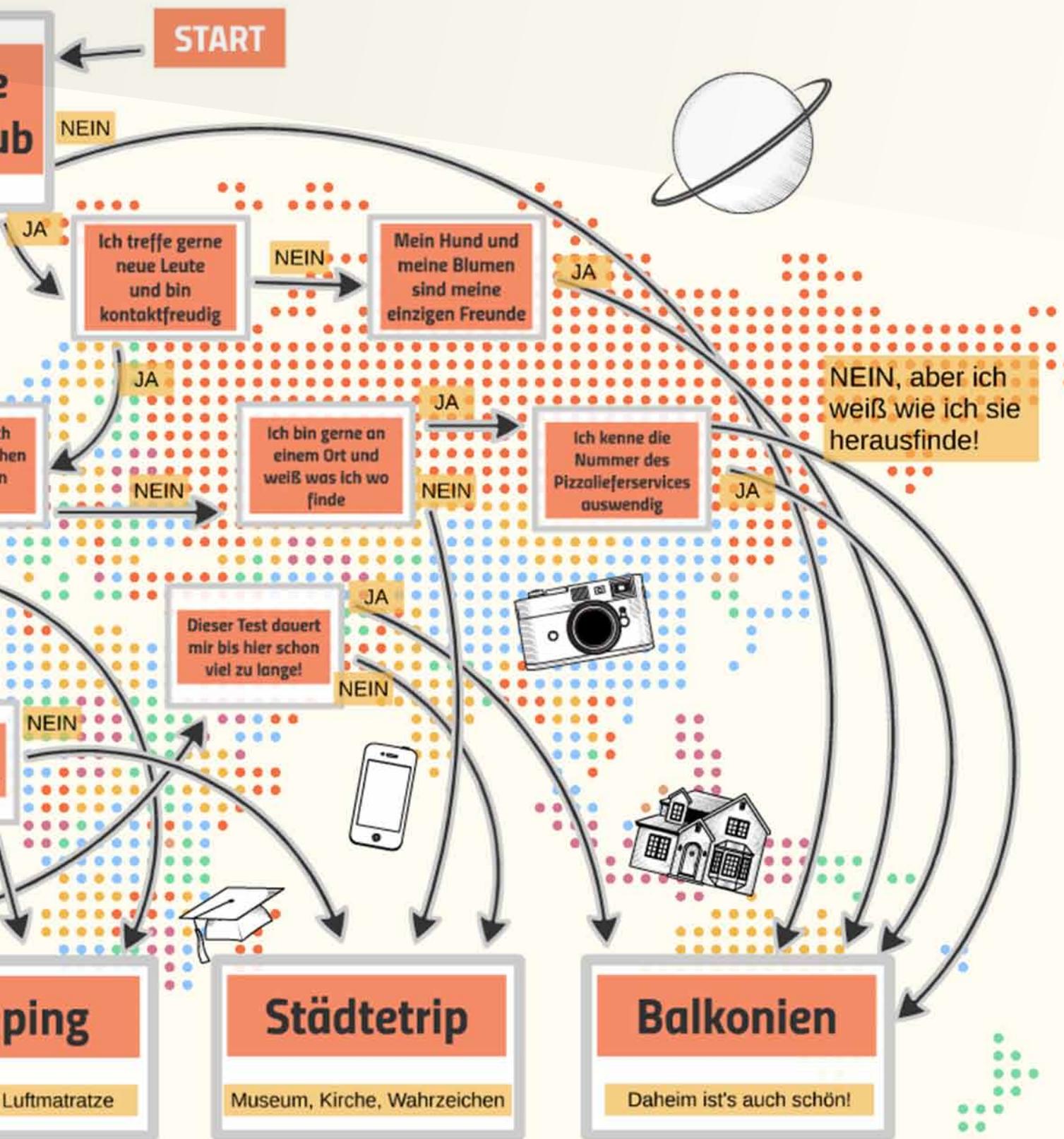
junger Fotograf auf dem Weg nach Barcelona mit einem Auto weich wie ein Sofa. Ein Koch aus Saintes Marie de la Mer, der uns zum Abschied eine Kassette schenkt. Und schließlich auch noch der Marokkaner, der uns in die falsche Richtung fährt und fragt, wie alt wir sind und ob wir einen Freund haben.

Die Gesichter sind schon wieder verblasst, sobald die Autos um die Kurve verschwunden sind. Die Geschichten, nur ein Wimpernschlag in dem Leben der Menschen auf unserem Weg, verhallen und verschwimmen bald wie die flirrende Luft am Horizont. Zurück bleibt das Gefühl der Wärme und Zuneigung für ein Land und seine Bewohner. Und der Wunsch zurückzukehren.

**Vera Bellenhaus**  
Diplom-Biologin







# Welcher Urlaubstyp bist du?

## Wie ein Angsthase auszog, den Mut zu entdecken

Ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht über den Camino de Santiago

Eine leidenschaftliche Wanderin. Sechs Wochen freie Zeit. Was macht man da also als kirchliche Mitarbeiterin? Na klar: den Jakobsweg durch Spanien laufen! Ganz so einfach und klassisch lief das nicht ... Ich passe wohl nicht ins typische Profil. Alleine verreisen? Hatte ich noch nie gemacht. In ein fremdsprachiges Land? Hatte ich noch nie gemacht. Länger als 7 Tage am Stück auf Rucksacktour unterwegs sein? Hatte ich noch nie gemacht.

Meine Zweifel waren daher groß, ob ich wirklich alleine zu einer 800 km Tour quer durch Nordspanien aufbrechen sollte, mit nichts als einem 45l-Rucksack und dem bisschen Schulenglisch, das ich seit 12 Jahren nicht mehr benutzt habe. Und noch dazu mit einer ausgeprägten Hundephobie! Bis eine Woche vor Urlaubsbeginn hatte ich noch immer nicht entschieden, ob ich mich tatsächlich auf den Weg machen sollte. Um meine eigenen Erwartungen und die meiner Mitmenschen niedrig zu halten, hörte ich mich vor der Abreise oft folgenden Satz sagen: „Ach, in 14 Tagen bin ich wieder zurück - es ist bestimmt lang-

weilig, allein durch Spanien zu latschen!“

### Die Reise beginnt

Mit dem Zug nach Paris, am Bahnhof umsteigen und dann in einem Schlafwagenabteil mit drei fremden Männern weiter nach Bayonne. Meine Gefühle waren eine seltsame Mischung aus Angst und Lebendigkeit, innerem Frieden und Nervosität - ich glaube, das nennt man Abenteuerlust! Prompt blieb unser Zug liegen und dank der Bereitschaft der französischen Schaffner, ausschließlich französisch zu sprechen, ging mein erstes internationales Abenteuer los: mit Händen und Füßen sowie meinem überraschend guten Schulenglisch verständigten Franzosen, Tschechen, Holländer und ich uns über unsere Möglichkeiten, doch noch zum Ziel zu gelangen. Notiz an mich: der Jakobsweg beginnt bereits im Zug!

### Es gibt kein Zurück mehr

Wahrscheinlich bereits zu diesem Zeitpunkt, spätestens jedoch nach den ersten Schritten in den Pyrenäen war mir klar: es gibt kein Zurück mehr! Sollte mein Körper keine zu lauten Einwände erhe-



ben, würde ich diesen Weg bis zum Ende gehen.

Einwand! Nach den ersten 1.000 Höhenmetern erhebt der Körper bei den meisten Pilgern deutliche Einwände. Der extrem steile Abstieg und das ungewohnte Gewicht des Rucksacks verursachen Knieprobleme, die wochenlang anhalten und manchen zum Abbruch zwingen. Glücklicherweise blieb ich in den ersten Tagen noch verschont! Ab jetzt sollte mich fünf Wochen lang eine tägliche Routine begleiten, die selten Veränderungen aufwies: Aufstehen. Möglichst geräuschlos packen. Laufen. Sonnenaufgang. „Me gusteria un Cafe con leche y un Croissant, por favor“, um nach 5 bis 10 km endlich etwas zu frühstücken. Laufen. Reden. Schweigen. Laufen. Laufen. Wasser suchen. Blasenpflaster rauskramen. Sonnencreme

nachlegen. Laufen. Essen. Laufen. Ankommen. Herberge suchen. Einchecken. Mit dem Schlafsack ein Bett markieren. Duschen. Wäsche waschen. Einkaufen. Endlich durchatmen. Je nach Attraktivität des Ortes, körperlicher Erschöpfung, Wetter und Hunger gestaltet sich dann der Rest des Tages mit Ausruhen, Sightseeing, Singen, Tanzen, Reden, Party machen, Schlafen, usw.

#### Die Gemeinschaft der Pilger

Meine größte Angst war, auf dem Camino vor lauter Einsamkeit einzugehen. Genau diese Angst hielt mich jahrelang vom Reisen ab. Wie dumm ich doch war!

Der Camino ist vielleicht der beste Weg, um diese Angst zu überwinden: Tagtäglich sind unglaublich viele Menschen auf dem Camino unterwegs und in manchen Momenten wünscht man sich beinahe mehr Einsamkeit. Schon von Anfang an wird der besondere Charakter des Caminos deutlich: Wildfremde Menschen sprechen sich neugierig gegenseitig an. Zuerst wirst du nach deiner Herkunft gefragt, um auszuchecken, auf welcher Sprache man sich weiter verständigt. Die zweite Frage ist dann meist die nach dem Job. Oft

noch ein annähernd unverfängliches Thema, das jedoch schon Stoff für Nachfragen und durchaus spannende Teile von Lebensgeschichten bietet. Und mit der dritten Frage ist man dann schon mittendrin im Zauber des Jakobsweges: die Frage nach dem Grund für den Camino! Je nach Sympathie (und Laufgeschwindigkeit) dauern diese ersten Gespräche ein paar Minuten - oder halten die nächsten fünf Wochen an. Völlig unabhängig von gemeinsamer Sprache oder gemeinsamen Gesprächsthemen entwickelt sich so auf jeden Fall ein unglaublicher Zauber mit all diesen fremden Menschen: gegenseitige Unterstützung und Fürsorge. Jeder hilft jedem, teilt Wasser oder Blasenpflaster, tröstet, muntert auf, usw.

Als ich mich mit heftigen Kniebeschmerzen plagte, fragten mich in den nächsten Tagen ständig Menschen (die ich vorher teils noch gar nicht registriert hatte), wie es mir heute geht, was das Knie macht und sogar, ob sie mir meinen Rucksack ein Stück des Weges tragen sollen. Hatten wir keine gemeinsame Sprache, so taten sie es mit Gesten und Blicken. Diese Erfahrung der Fürsorge und

Anteilnahme durfte jeder machen - unabhängig von Alter, Herkunft und Kultur. Das zählt für mich zu einer der wertvollsten Erfahrungen des Camino.

#### Meine Camino Familie

Mit welchen Menschen war ich da also unterwegs? Bei fast allen Pilgern dreht sich ihr Grund für den Camino irgendwie um „Neuanfänge“: Sie haben gekündigt, sich aus ihrem alten und ungunstigen Job befreit, sind auf der Suche nach ihrem Platz in der Welt, haben verwundete Herzen nach einer Trennung oder gar dem Tod des geliebten Partners, gründen gerade eine Familie, kehren nach einem Suizidversuch ins Leben zurück, sind auf der Suche nach Selbstliebe oder Vergebung, usw. So auch bei den Menschen, die meine Weggefährten wurden.

Im Rückblick hat es mich dann doch erstaunt, auf den Fotos der ersten drei Tage bereits alle Menschen vorzufinden, die in den nächsten fünf Wochen meine Camino Familie werden sollten. Sie prägten meinen Camino und machten ihn zu dem unvergesslichen und veränderndem Erlebnis, das er für mich ist. Stell' dir einfach mal vor, wie intensiv du

allein schon bei einer 7-8-stündigen Wanderung mit jemandem reden kannst - und das nun Tag für Tag, fünf Wochen lang. Wir teilten nicht nur unsere Zeit, unser Geld, unsere Herbergen und unseren Proviant, sondern auch unseren Gesang, unsere Gedanken, unsere Gefühle, unsere Erfahrungen, unsere Ängste und Hoffnungen, unser Lachen - unser Leben.

Wir hatten dabei unendlich viel Spaß, große Schmerzen, erlebten keinen Tag ohne Lachen aus vollster Kehle, weinten dafür aber auch miteinander ehrliche Tränen und lebten grenzenloses Vertrauen. Wir trugen uns gegenseitig durch Höhen und Tiefen - sowohl die des äußeren als auch die des inneren Caminos. Mit der Zeit spürte ich: diese Menschen gehen freiwillig ein Stück ihres Lebensweges mit mir! Sie beschleunigen nicht, sie bremsen nicht, nein, sie wollen ihr Leben mit mir teilen, weil ihr Leben durch mich reicher

wird. Und mein Leben wurde durch sie reicher!

Die Lebensgeschichten und Träume meiner Camino Familie sind für mich zur Inspiration und zum Motor geworden. Sie brachten mir viele Lektionen über das Leben und mich bei. Vor allem aber sind sie Freunde geworden.

#### Herausforderungen

Der Camino lehrte uns, nicht zu urteilen. Alles hat seinen Grund. Ein Freund aus Wales fasste es für uns folgendermaßen zusammen: „Those, who judge, don't matter. And those, who matter, don't judge.“ Wenn mir meine Camino Familie und der Camino etwas gezeigt haben, dann: Lebensfreude und Mut! Schon nach wenigen Tagen war mir klar, dass MEIN Grund für den Camino nicht die zwei, drei Punkte waren, die mir im Kopf herumschwirrten. Nein, ich war hier, um wieder reine Lebensfreude zu spüren und um

mutig zu werden. Ich hatte mich bereits dem Aufbruch in dieses Abenteuer gestellt und kam überraschenderweise perfekt mit fremden Sprachen zurecht. Meine ausgeprägte Hunde- und Tierphobie war anfangs wirklich schlimm - meine Camino Familie bildete so manches Mal einen schützenden Wall um mich (wie Han Solo, Luke und Chewbacca um Prinzessin Leia!) oder lief schreiend auf Hunde zu, um sie zu verjagen.

Doch im Schutz ihrer Geborgenheit wuchs mein Mut und zur Freude für alle habe ich nach einiger Zeit viele Hunde gestreichelt und lief völlig gelassen an riesigen, freilaufenden Hunden vorbei. Ich hielt einen Bussard auf meiner Hand und streichelte ihn, ich schwamm durch einen eiskalten Bergbach mit gefährlicher Strömung - ich genoss es, meine Ängste zu überwinden, mutig zu sein und das Leben zu spüren! Zum ersten Mal im Leben hatte ich tatsächlich den



Mut, einfach im Hier und Jetzt zu sein. Nichts zu planen, nicht an morgen zu denken, in Gedanken nicht fünf Schritte voraus zu sein. Nein, der Camino lehrte mich und die anderen, Schritt für Schritt den gelben Pfeilen zu folgen und dabei einfach zu vertrauen und das Leben zu genießen. Nun, da der Camino de Santiago zu Ende ist, muss jeder seine inneren gelben Pfeile finden, die ihm weiterhin den Weg weisen. Ich bin dann mal weg, auf meinem Camino de Jessica.

Am Ende nannten sie mich: Jessica, the brave.

**Jessica Lutz**  
Regional- und Dekanats-  
jugendseelsorgerin



Jessica Lutz, die in dieser Ausgabe von ihren Erfahrungen und Erlebnissen auf dem Camino berichtet, ist langjähriges Mitglied des Meteorit-Redaktionsteams.

Im September 2015 verlässt sie die kja und so auch das Redaktionsteam. Wir danken ihr für ihren großen Einsatz, ihre Kreativität und ihren Blick für das Kleine.

Für die Zukunft wünschen wir Gottes Segen auf allen Wegen!



Foto: Pippilotta - photocase.de

## Mein Urlaubsmitbringsel - was hast du aus deinem Urlaub mitgebracht?

Von der Nordsee habe ich Muscheln und eine tote Krabbe.

Alina, 15 Jahre

Aus Ägypten einen Sonnenbrand und meine anschließende Krankheit

Markus, 14 Jahre

Einen Schlüsselanhänger mit dem Eiffelturm aus Paris

Nadine, 13 Jahre

Ich habe ein Taschenmesser aus der Schweiz mit gebracht.

Bea, 12 Jahre

Ein T-Shirt aus Italien

David, 15 Jahre

Aus Berlin eine Tasche mit dem Schriftzug "Berlin"

Antesa, 13 Jahre

Ein Trikot vom FC Kurdistan und Clucks aus Istanbul

Ali, 14 Jahre

Aus der USA habe ich eine Mickey-Mouse-Tasse mit gebracht.

Justin, 14 Jahre

Muscheln vom Schwarzen Meer

Andreas, 13 Jahre

Muscheln aus Kroatien

Michelle, 12 Jahre

## Das Neue

Die Sehnsucht nach der Ferne und dem Reisen ist Teil der menschlichen Natur, die jeder Mensch unterschiedlich lebt.

Es tut uns gut, hin und wieder den Alltag zu verlassen und in einem neuen Kontext zu sein.

Egal ob auf innerer oder äußerer Reise, im Neuen schärfen wir unsere Wahrnehmung, sind aufmerksamer und sensibler.

Im Neuen entdecken wir uns selbst, weil andere Anteile im Fokus sind. Für das Neue braucht es Mut und die Offenheit für Überraschungen.

Durch das Neue bekommt das Alte einen strahlenden Glanz.

**Anna Stankiewicz**  
*Pädagogische Leitung  
der kja*



## Zwei neue Gesichter im BDKJ

Vom 26.-28. Juni tagte die BDKJ-Diözesanversammlung in Jugendhaus St. Kilian im Miltenberg. Rund 60 Delegierte aus den Mitgliedsverbänden sowie den regionalen BDKJ-Gliederungen arbeiteten das ganze Wochenende an einem vollen Programm: Am Freitagabend stand die Diskussion des Rechenschaftsberichts auf der Tagesordnung. Am Samstag fanden nach der Diskussion der Finanzen, der Zwischenberichte und der Entlastung des Vorstandes Neuwahlen auf dem Programm. Insgesamt vier Mitglieder im Diözesanvorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt. Nach einem gelungenen Gottesdienst am Samstagabend fanden noch Verabschiedungen statt, ehe die Versammlung am Sonntagmittag nach intensiven Antragsdiskussionen beendet wurde.

### Vorstandswahlen

Einen vorläufigen Höhepunkt bildeten am Samstagnachmittag die Vorstandswahlen. Beide hauptamtlichen Vorsitzenden sowie drei ehrenamtliche Vorsitzende mussten gewählt werden. Manuel Koch wurde dabei einstimmig in seinem Amt als hauptamtlicher Diözesanvorsitzender (75 %) bestätigt. Als hauptamtliche Diözesanvorsitzende (25 %) stellten ihm die Delegierten Monika Cupok zur Seite, die bisher als ehrenamtliche Vorsitzende engagiert war. Neue ehrenamtliche Diözesanvorsitzende sind Evelyn Zehnder (Gaukönigshofen) und Sebastian Dietz (Karbach). Ein weiteres Amt der weiblichen Diözesanvorsitzenden bleibt vakant.



Neuer Vorstand: Matthias Zöller, Evelyn Zehnder, Sebastian Dietz (hinten v. l. n. r.), Manuel Koch, Monika Cupok (vorne v. l. n. r.)

### Verabschiedungen

Mit viel Humor und noch mehr Tränen wurden am Samstagabend

nach zwei Jahren als hauptamtliche Diözesanvorsitzende in Richtung Hamburg.



Verabschiedung Öhner

Thomas „Öhner“ Öffner und Karolin Mack von zahlreichen Weggefährten verabschiedet. Thomas Öffner war drei Jahre lang als ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender aktiv und erhielt für sein Engagement das silberne Ehrenkreuz des BDKJ. Er wird ab September einen Weltfreiwilligendienst in Mbinga (Tansania) leisten. Karolin Mack verlässt die Diözese Würzburg



Verabschiedung Karolin

### Gottesdienst

Am Samstagabend feierte Diözesanjugendpfarrer Domvikar Stefan Michelberger einen ganz besonderen Gottesdienst mit den Delegierten und Gästen des Jugendhauses St. Kilian im Garten des Jugendhauses: Unter dem Motto „Auf der Flucht“ bastelten die Teilnehmer/innen kleine Schiffchen und berichteten, wo

ihnen ganz persönlich Gott in der Fremde begegnet ist.

### Doppelpunkt statt Ausrufezeichen!

Einstimmig angenommen wurde der Antrag des BDKJ Diözesanvorstands zur Fortführung des diözesanen Dialogprozesses unter dem Titel „Doppelpunkt statt Ausrufezeichen!“.

Der BDKJ Diözesanverband Würzburg fordert darin die Verantwortlichen im Bistum Würzburg auf, diesen Dialogprozess fortzuführen und aktiv an der Umsetzung der Vorschläge aus den sog. Kundschaftergruppen weiterzuarbeiten: Die positiven Impulse aus dem bisherigen Prozess müssen aufgegriffen und weiter verfolgt werden. Worten müssen jetzt auch Taten folgen, vor allem für die Kirchliche Jugendarbeit im Bistum Würzburg. Denn Jugend ist Zukunft!

### Zeit für Jugendarbeit?!

In einem weiteren Beschluss formulierten die Delegierten ihre seit langem an die Politik herangetragene Forderungen nach einer Stärkung des Ehrenamts durch eine Ausweitung des Jugendleitersonderurlaubs auf Schüler und Studenten sowie durch eine flexiblere Gestaltung des Gesetzes zur Freistellung zum Zwecke der Jugendarbeit in Bayern. In dem Wissen, dass der Bayerische Jugendring an dieser Fragestellung derzeit in konstruktiven Verhandlungen mit dem Landtag ist, war es den Delegierten wichtig das Anliegen zu bekräftigen. Des Weiteren soll die Möglichkeit des Jugendleitersonderurlaub von Arbeitgebern offensiv kommuniziert und beworben werden.

### Weitere Beschlüsse

In weiteren Beschlüssen sprachen sich die Delegierten für eine

Ausweitung der pastoralen und pädagogischen Stellen innerhalb der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) im Bistum Würzburg sowie die Fortführung der AG zur Mittleren Ebene aus. Die AG „Mittlere Ebene“ hatte im vergangenen Jahr intensiv an der Fragestellung, wie der BDKJ auf der sog. mittleren Ebene in Zukunft aussehen kann und muss, gearbeitet.

Weitere Informationen zur Diözesanversammlung finden sich auf der Homepage des BDKJ Diözesanverband Würzburg unter [www.bdkj-wuerzburg.de](http://www.bdkj-wuerzburg.de)

*Maximilian Will*  
BDKJ-Referent

## Wir unterstützen eure Aktionen mit Menschen auf der Flucht

Unter dem Motto „Solidarität mit Menschen auf der Flucht ... hier bei uns und weltweit!“ stellt das Bistum Würzburg euch für eurer Engagement in diesem Bereich einmalig 100 €/Aktion zur Verfügung.

Es wäre ein großartiges Zeichen, wenn sich möglichst viele Verbände, Ortsgruppen, Ministranten, Pfarreijugendgruppen etc. beteiligen und durch die finanzielle Unterstützung Projekte und Aktionen für und mit Menschen auf der Flucht starten. Alle weiteren Informationen und das Antragsformular findet ihr auf der Homepage unter [www.bdkj-wuerzburg.de](http://www.bdkj-wuerzburg.de).





Viele Interessierte kamen zum Informationsabend im großen Saal der KHG

## Großes Interesse an TTIP - Abend in der KHG

Gemeinsam mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) veranstaltete der BDKJ-Diözesanverband einen Informationsabend zum Freihandelsabkommen TTIP unter dem Motto „Hintergrund und Perspektiven“. Ziel der gemeinsamen Veranstaltung war es einen vertieften Blick in das Themenfeld Freihandelsabkommen am Beispiel TTIP zu werfen.

Mit Jürgen Maier (Geschäftsführer des Forums Umwelt und Entwicklung) war ein Mitglied des TTIP-Beirates der Bundesregierung und Kenner sowie Kritiker des Abkommens nach Würzburg gekommen. Er schilderte eindrücklich, welche möglichen Risiken und langfristigen negativen Folgen ein Abkommen haben könnte, das „von Anfang an mit einem verkorksten Mandat begann“.

Als zweiten Experten konnte der Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Matthias Fifka vom Institut für Wirtschaftswissenschaften der Uni Erlangen/Nürnberg gewonnen

werden. Prof. Fifka führte in die Genese von Freihandelsabkommen ein und beleuchtete Chancen sowie Risiken des geplanten Abkommens. Dabei plädierte er dafür, einen differenzierten Blick sowohl auf Befürchtungen und Ängste als auch auf prognostizierte wirtschaftliche Effekte zu werfen.

Als BDKJ-Diözesanverband konnten wir an diesem Abend deutlich machen, dass wir uns im Sinne der Strategie U28 „Die Zukunft lacht“ eine hohe Transparenz der Verhandlungen, die kritische Betrachtung von privaten Schiedsgerichtsbarkeiten, sowie die

entwicklungspolitische Dimension der möglichen Folgen ein großes Anliegen sind.

Beim zum Ende der Veranstaltung abgefragten Stimmungsbild des Publikums wurde klar, dass der Abend bei fast allen Anwesenden dazu beigetragen hat, einen differenzierteren und genaueren Einblick in die Thematik zu bekommen. Es wurde deutlich, dass es auch weiterhin notwendig ist, aus der Zivilgesellschaft und insbesondere aus Sicht der Jugendverbandsarbeit heraus, die Politik auch in Zukunft bei Diskussionen um Freihandelsabkommen kritisch zu begleiten.

**Manuel Koch**  
BDKJ-Diözesanvorstand

## SAVE THE DATE: 29.10.2015 um 18:30 im Würzburger Dom

„Unter die Lupe genommen: Ziele und Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit nach der Würzburger Synode! Rückblick - Einblick - Ausblick“

Unter dem Motto „Unter die Lupe genommen: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit nach der Würzburger Synode“ werfen der BDKJ Diözesanverband Würzburg, der Diözesane Geschichtsverein und die Domschule einen Blick auf den Synodentext zur kirchlichen Jugendarbeit.

Kaum ein anderes offizielles Dokument der Würzburger Synode hat wohl eine solche Nachhaltigkeit und sich gleichzeitig eine große Aktualität bewahrt wie dieser Text.

Auf dem Akademieabend wird Prof. Dr. W. Weiß eine historische Verortung des Textes vornehmen, der BDKJ-Diözesanvorstand und die Leitung der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) werden einen Einblick geben, wie heute im Sinne der Synode kirchliche Jugendarbeit verwirklicht wird, und Prof. Dr. Patrick C. Höring wird einen Blick nach vorne werfen und reflektieren, wie sich kirchliche Jugendarbeit angesichts veränderter Herausforderungen gewandelt hat und wandeln muss.

Wir freuen uns auf einen spannenden und kurzweiligen Abend und hoffen auf viele interessierte Aktive, Ehemalige und Freunde der Jugend(verbands)arbeit, die mit uns den Rückblick, Einblick und Ausblick wagen.

In diesem Sinne: Den 29.10 um 18:30 Uhr vormerken :-)

**Manuel Koch**  
BDKJ-Diözesanvorstand

## Ein neues Lied für die Jugend im Bistum Würzburg

„Wir sind unterwegs ...“ - diesen Titel trägt das neue Lied der Jugend im Bistum Würzburg, das von einer Jury aus Haupt- und Ehrenamtlichen nach einem längeren Auswahlprozess aus vierzehn Einsendungen ausgewählt wurde.

„Wir sind unterwegs ...“ stammt aus der Feder von Burkhard Vogt und drückt aus, was junge Menschen im Raum von Kirche, aber auch in der Welt von heute bewegt und antreibt. Das Lied lässt mit seiner eingängigen Melodie und seinem bewegenden Rhythmus eine Menge Spielraum für die eigene

Identifikation aber auch Interpretation.

Das Lied der Jugend will fortan seinen Platz finden bei gemeinsamen Gottesdiensten, Wallfahrten oder Unternehmungen der kirchlichen Jugend. Gerne darf es unter Angabe der Quelle vervielfältigt und aufgeführt werden.

Viel Freude beim gemeinsamen Musizieren und Singen!

*Stefan Michelberger*  
Diözesanjugendpfarrer

QR-Code zum Chorsatz:



# Wir sind unterwegs

Text und Musik: Burkard Vogt, 2015



Wir sind un-ter-wegs - , mit den Köp-fen im Him - mel sind wir un-ter-wegs -  
in der Stadt, auf dem Land. Wir sind un-ter-wegs - , mit den  
Fü - ßen am Bo - den sind wir un-ter-wegs - , neh-men uns an die Hand -  
Mit un-se-ren Au - gen seh-hen wir Un - recht, se-hen die Krie-  
ge, se-hen das Leid - . Mit un-se-ren Hän - den wol-len wir hel-  
fen, bau-en am Land - 7 der Ge-rech- tig-keit - .

2. Wir sind unterwegs, jeder mit seinen Stärken,  
Wir sind unterwegs, jeder tut was er kann.  
Wir sind unterwegs, selbstbewusst voller Neugier  
sind wir unterwegs, ob als Frau, ob als Mann.  
Mit unseren Ohren hör'n wir die Botschaft,  
die uns ermutigt, den Samen legt.  
Wir öffnen die Herzen für alle Menschen,  
und sagen weiter, was uns bewegt.

3. Wir sind unterwegs aus dem Heute ins Morgen,  
sind wir unterwegs und wir geh'n nicht allein.  
Wir sind unterwegs, bitten Gott um den Segen,  
wir sind unterwegs, wollen selbst Segen sein.  
Wir reden von Aufbruch, reden von Hoffnung,  
reden vom Frieden für unsre Welt.  
Mit unseren Träumen gestalten wir Zukunft,  
schaffen ein Reich, in dem nur Liebe noch zählt.

4. Wir sind unterwegs, brechen auf in das Neue,  
wir sind unterwegs, haben Zukunft im Blick.  
Wir sind unterwegs, wissen auch um die Wurzeln,  
wir sind unterwegs, die Geschichte geht mit.  
Die Frankenapostel sind wie ein Leuchtturm,  
ihr Gottvertrauen brachte sie weit.  
Sie setzten Zeichen der Liebe Gottes  
und ihre Botschaft wirkt durch die Zeit.



Schülerseelsorger Christian Ammersbach, Anna Stankiewicz vom Leitungsteam der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) und Daniela Hälker, Bildungsreferentin im Referat Jugendarbeit und Schule der kja (v. l. n. r.).

## Mehr als 10.000 erreichte Schüler/innen

Die ersten Ergebnisse der kja-weiten Erhebung zeigen die Bedeutung und die Vielfalt der schulbezogenen Jugendarbeit in unserem Bistum

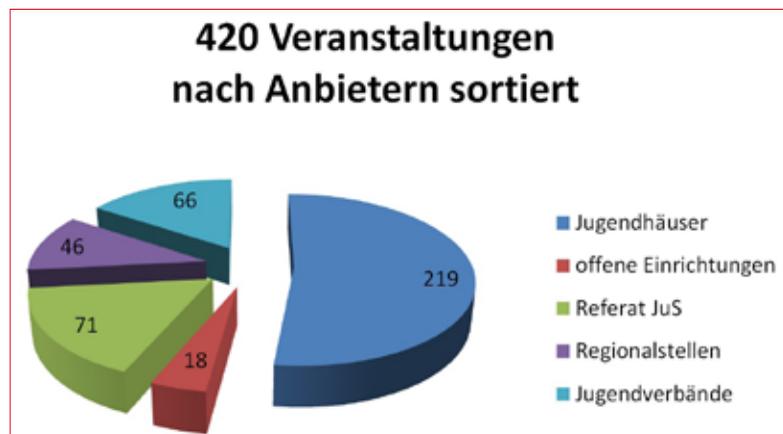
Jugendhäuser, Jugendverbände, Referate, Regionalstellen und offene Einrichtungen (siehe Grafik „Anbieter“) engagieren sich nicht nur für junge Menschen, deren Alltag meist von der Schule geprägt ist, sondern tun dies auch bewusst in der Kooperation oder im Kontext Schule.

Die Koordinationsstelle im Referat Jugendarbeit und Schule trug alle Angebote schulbezogener Jugendbildungsarbeit der unterschiedlichen kja-Dienststellen im Jahr 2014 zusammen und freut sich über die große Zahl von 10.357 Schüler/innen, die im Jahr 2014 über Tage der Orientierung, Besinnungstage, Zirkusprojekte mit Schulklassen, Tutorenkurse, Gruppenstunden an Schule, Hausaufgabenbetreuung und viele andere Angebote erreicht wurden. Vielfältig sind

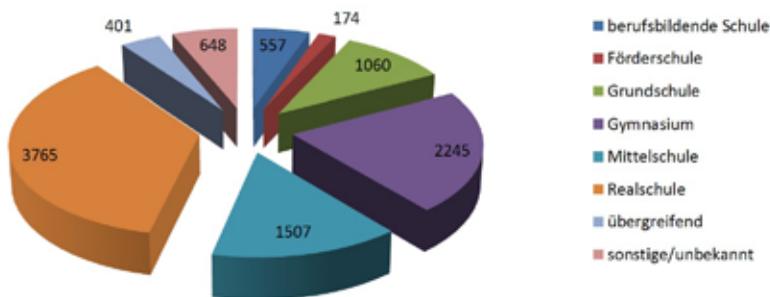
nicht nur die Aktionsformen und Veranstaltungsformate, sondern auch die Jugendlichen selbst, was sich in der großen Bandbreite an Schularten widerspiegelt: Von der Grundschule bis zur Fachakademie für Sozialpädagogik ist alles dabei. Den größten Anteil haben die Realschulen, die oft ganzen Jahrgängen

mit vielen Parallelklassen Tage der Orientierung ermöglichen. (Siehe Grafik Schularten.)

93 Prozent aller Veranstaltungen finden in kirchlichen Räumen statt, vor allem an unseren Jugendhäusern am Volkersberg und in Miltenberg. Ohne dieses von der Diözese getragene Raumangebot wäre das Engagement der kirchlichen Jugendarbeit für so viele Schüler/



### 10357 erreichte Schülerinnen und Schüler nach Schularten sortiert



innen daher nicht denkbar.

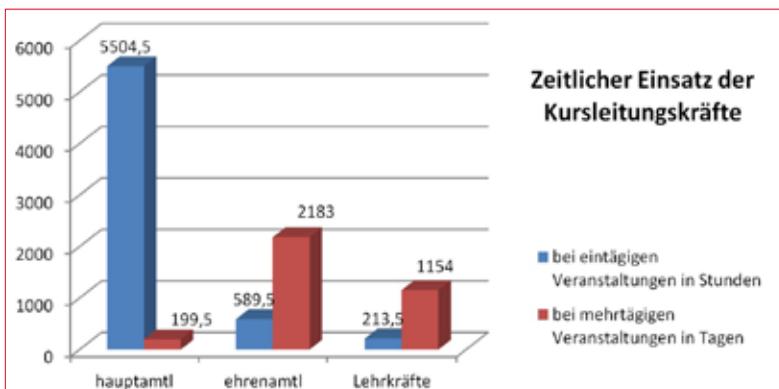
Vermutlich sind es deutlich mehr als die Hälfte aller Jugendlichen in Unterfranken (siehe Kasten „Zum Vergleich“), die über unsere Angebote in Kontakt mit Kirche kommen und die jeweilige Veranstaltung - so die überwältigende Mehrheit aller Rückmeldungen - sehr positiv erleben. Für uns als Kirche mit unserem oft schlechtem

Image bei Jugendlichen eine große Chance, die es gilt, noch mehr als bisher wahrzunehmen.

Unmöglich wären die meisten unserer Angebote ohne den Einsatz von mehr als 200 Ehrenamtlichen, meist Studierenden pädagogischer, aber auch anderer Fachrichtungen. Für die mehrtägigen Veranstaltungen leisteten sie knapp 2.200 Einsatztage. (Siehe Grafik

„Kursleitung“.) Die Hauptamtlichen sind mehr bei den eintägigen Veranstaltungen im Einsatz und in der in - dieser Erhebung allerdings nicht erfassten - Ausbildung und Begleitung der ehrenamtlichen Kursleitungen. So sind diese jungen Erwachsenen, die sich für Schüler/innen engagieren, nicht nur Mitarbeitende, sondern genauso auch „Zielgruppe“: Durch Fortbildungen, vor allem aber durch die Erfahrungen auf Kursen inklusive Reflexion und Feedback profitieren sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und sicher auch für ihre spätere berufliche Praxis als Lehrkräfte, (Sozial-)Pädagogen oder in Leitungspositionen in Wirtschaft und Gesellschaft.

**Christian Ammersbach**  
Schülerseelsorger



#### Zum Vergleich

Das Bayerische Landesamt für Statistik verzeichnete im Jahr 1999 in Unterfranken 13081 Geburten. Vernachlässigt man Zu- und Wegzüge wurden im Jahr 2014 ebenso viele Jugendliche 15 Jahre alt. Von den insgesamt 10357 Schülerinnen und Schüler, die wir erfasst haben, nahmen 7518 an mehrtägigen Veranstaltungen teil. Da die meisten wohl nur einmalig teilgenommen haben, kann man sagen: Wir erreichen als kja mit unseren Tagen der Orientierung, Gemeinschaftstagen, Tutorenkursen, etc. etwa die Hälfte aller (nicht nur der katholischen) Schülerinnen und Schüler in Unterfranken!

## KLJB Würzburg ist bunt



In Stammheim hat die „Rechte“ am Pfingstsonntag einen bayrischen Landesverband gegründet. Um ein deutliches Zeichen dagegen zu setzen, hat die Pfarrgemeinde zu einer ökumenischen Pfingstvesper geladen, zu der über 1.000 Besucher/innen kamen. Es sollte deutlich gemacht werden, dass Kirche und christlicher Glaube auf der einen Seite und extremistische und nationalsozialistische Positionen auf der anderen Seite miteinander nicht vereinbar sind!

Schnell war im KLJB Diözesanverband Würzburg klar, dass wir die KLJB Stammheim unterstützen wollen und vor Ort dabei sein werden. Und so wurde fleißig die Werbetrommel gerührt und alle KLJB-Gruppen informiert. Unterstützung gab es auch in Form von bunten, selbst bemalten Bannern, die alle mit nach Stammheim gebracht wurden. Jugendliche und junge Erwachsene aus verschiedenen Ortsgruppen des Diözesanverbands Würzburg setzten ein Zeichen



gegen Extremismus, gegen Diskriminierung und für ein tolerantes und weltoffenes Miteinander. Im KLJB-Büro gibt es ab sofort Materialien für eine Gruppenstunde zur Prävention von Rechtsextremismus.

*Carolin Dürrnagel  
Bildungsreferentin*

## FAIRändere die Welt Wochenende



Schon lange beschäftigt sich im KJG Diözesanverband das Team-Eine-Welt mit der Partnerschaft zu einem Jugendverband in Tansania. Beim letzten Treffen im Jugendhaus Wiesenthal standen aber auch andere Themen im Mittelpunkt, zu denen die KJG arbeiten möchte:

So hatte das Team-Eine-Welt Besuch von der Flüchtlingsberatungsstelle der Caritas in Miltenberg. Wie die Situation im Landkreis Miltenberg aussieht und wie eine Zusammenarbeit mit KJG Ortsgruppen aussehen könnte wurde gemeinsam erörtert. Angedacht sind unter anderem Spielenachmittage, zu denen die Flüchtlingskinder vor Ort eingeladen werden sollen, sowie kleine Willkommenspäckchen.

Ein anderes Projekt, das vorgestellt wurde, war das Bildungsprojekt des BILENU e.V. Eine Gruppe ehemaliger Freiwilliger hat sich nach ihrem Auslandsaufenthalt zusammengeschlossen, um die mitgebrachten Ideen und Visionen gemeinsam zu verwirklichen. Innerhalb kurzer Zeit haben sie verschiedene Projekte auf die



Beine gestellt. So besuchen sie Schulen in Deutschland und erzählen den Kinder mehr über das Land Tansania. Die Klassen können auch eine Patenschaft für Schüler/innen in Tansania übernehmen und sie unterstützen.

Am Sonntag hat das Team-Eine-Welt dann selbst Ideen gesponnen und viele tolle Projekte warten nun auf ihre Umsetzung.

*Dominik Großmann und Katinka Zötzl*

## Jugendleiterlehrgang der DJK-Sportjugend kommt an!



Ein- bis zweimal im Jahr ruft die DJK-Sportjugend zu ihrem Jugendleiterlehrgang auf den Volkersberg. Gelegenheit für alle in der Jugendarbeit Verantwortlichen, Jugendleiter/innen und Übungsleiter/innen, sich mit aktuellen Informationen zu versorgen. Mit 20 Teilnehmer/innen war der Lehrgang auch komplett ausgebucht. Unter dem Motto „SPORT for everyBODY“ ging es um die Trendsportarten Zumba®, Drums alive®

und Pilates. Mit Trakour und Geocaching gab es zudem Einblicke in jugendliche und abenteuerliche Bewegungsformen in der Halle und im Freien. So konnten etliche „Schätze“ rund um den Volkersberg mittels Smartphone gefunden werden.

Zudem ging es auch wieder um die „Prävention sexueller Gewalt“ und ihre Umsetzung in der Vereinsspraxis. Ein Thema, das für die Teilnehmer/innen im sportlichen Kontext mit seiner naturgemäß vorhandenen körperlichen Nähe von höchster Brisanz ist. Viele Ideen und Erfahrungen konnten hierbei ausgetauscht werden. Während mit geistlichen Impulsen in den Tag gestartet wurde, wartete am Abend bzw. zum Abschluss die Tagesreflexion. Am Ende der 2 Tage kehrten die Teilnehmer/innen körperlich müde, aber frisch motiviert zurück in ihre Vereinsjugendarbeit.

**Michael Hannawacker**  
DJK-Jugendreferent

## Jede Menge zauberhafte Action! - CAJ-Bayerncamp 2015 in Wildflecken



Vom 22.-25.05. fand das alljährliche Bayerncamp in Wildflecken (Rhön) statt. Die Organisation lag diesmal in Würzburger Hand. So packten rund 18 Jugendliche bereits am Tag zuvor mit an - Festzelt aufbauen, Küche einrichten, Platz märchenhaft dekorieren.... Alles war bereit, die Teilnehmer aus allen Winkeln der sieben bayrischen Diözesen trudelten im Laufe des Tages ein.



Am Samstag ging es los mit den Workshops: Bumerangs bauen, Poetry Slam und Hip-Hop, Theater spielen, Gläser gravieren oder Upcycling, u.v.m. Nach dem gemeinsamen Abend der Diözesen starteten wir am nächsten Tag mit den Foren durch. Es ging u.a. um Rentengerechtigkeit, prekäre Arbeitsbedingungen und Entschleunigung. Am Nachmittag wurde es sportlich beim Juggern, auch beim Menschenkicker-Turnier konnte man zeigen was man kann. Danach feierten wir den Pfingstgottesdienst gemeinsam mit Weihbischof Florian Wörner. Für den letzten großartigen Abend engagierten wir die Bands Soulfire und Bandixon.

Am letzten Tag hieß es Aufräumen, alle packten flott mit an. Das Abschlusspiel im großen Kreis mit allen Teilnehmern war das krönende Ende zu einem überraschenden Bayerncamp.

**Benedict Meyer**

## Kolping-kuckt-sich-klug Rhöntour



Im Mai machten sich rund zehn tapfere Kolpingjugendliche auf den Weg in die Rhön, um sich in Sachen regionaler, saisonaler und fairer Vermarktung von Produkten weiterzubilden.

Unser komfortabler Bus machte das erste Mal in Hausen halt, wo sich die Brauerei Rotherbräu befindet. Der Kellermeister und Vorsitzende einer Kolpingsfamilie führte uns persönlich in die Kunst des Bierbrauens ein. Wir sahen, wo die einzelnen Zutaten vermischt wurden, wo das Bier gelagert wird und reift und zum Schluss durften wir an der Abfüllmaschine

auch einige Spezialitäten der Brauerei genießen. Nach einer kleinen Diskussion über die regionalen und fairen Bedingungen in der Firma ging es weiter zur Schäferei Weckbach.

Dieser Biobauernhof beheimatet ca. 500 Schafe, 400 Ziegen, Hasen und Pferde, die den sensiblen Kalkmagerassen der Rhön beweiden. Von der Qualität des Fleisches konnten wir uns bei einem gemeinsamen Mittagessen (Fleischvariationen vom Lamm) überzeugen. Anschließend wurden die überschüssigen Pfunde in witzigen Spielen wieder abtrainiert, bevor es nach Hause ging.

Wer auch mal mit der Kolpingjugend verreisen will, der ist herzlich zur nächsten Tour am 10. Oktober eingeladen. Das genaue Programm findet ihr unter [www.kolpingjugend-dv-wuerzburg.de](http://www.kolpingjugend-dv-wuerzburg.de)

*Kerstin Möldner  
Diözesanleiterin*

## Lieber Nordseesurfen statt Couchsurfen!



Aufgeregt und voller Vorfreude warte ich in diesem Jahr auf die Sommerferien. Zum ersten Mal verreise ich ohne Familie eine so weite Strecke entfernt von zu Hause - zum Surfen auf die Nordseeinsel Sylt!

In den letzten beiden Sommerferien habe ich bei der Zirkussommerfreizeit auf dem Volkersberg mitgemacht. Da hatte ich viel Spaß und habe neue Freunde gefunden. Herr Lui und die Teamer waren einfach klasse. In diesem Jahr aber freue ich mich, dass ich zum ersten Mal alt genug bin, bei einer Freizeit mitmachen zu können, bei der ich neben neuen Leuten auch noch die Nordsee kennenlernen und das Windsurfen erlerne.

Bald gibt es ein Vorbereitungstreffen, bei dem ich die anderen Freizeitteilnehmer und die Teamer kennen-

lernen werde und wichtige Dinge zur Reise erfahren. Ich bin schon total gespannt und hoffe, dass alle nett sind. Von Sylt habe ich mir schon tolle Fotos im Internet angesehen.

Ach wenn doch nur schon Sommerferien wären!

*Paul Vogler  
aus Oberleichtersbach*



## O je, Ijob - Sportgottesdienst

REGIONALSTELLE SCHWEINFURT

Sportgottesdienste wurden in der KJA Schweinfurt entwickelt, um biblische Erzählungen mit Leib und Seele zu erleben. Nachdem die Schweinfurter so schon einige biblische Texte und Bücher kennengelernt haben, setzte die Jugendkirche kross in diesem Frühling das Buch Ijob sportlich um. Keine leichte Kost. Der gottesfürchtige Ijob wird in einer Wette von Gott in die Hand des Satans gegeben. Es quält die Frage, wie man als gläubiger Mensch dem Leiden begegnen kann. Wie fühlt es sich an, sich mit Geschwüren am ganzen Körper bewegen zu müssen? Medizinbälle unter den Achseln und zwischen den Beinen beschwerten den Weg der Teilnehmer/innen. Wie fühlt es sich an, wenn einem alles genommen wird, was man besitzt? Auch das konnten die Teilnehmer/innen leibhaftig erfahren, die alle ihnen vorher geschenkten Kekse wieder abgeben mussten. Wie fühlt es sich an, wenn man bei Diskussionen ungleich behandelt wird? Tauziehen mit ungleichen Partnern half, dieser Erfahrung nachzuspü-



ren. O je, Ijob - sicher konnten wir beim Sportgottesdienst nicht die ganze Tiefe der Verzweigung dieses Menschen nachempfinden. Wie schnell man jedoch schon stöhnt, weil man nur ein paar Minuten mit ausgestreckten Armen in der halben Hocke stehen soll, das konnten wir erleben.

*Günter Kirchner*  
Diözesanleitung

## Manege frei für Gott - Jugendgottesdienst im Zirkuszelt

REGIONALSTELLE HASSFURT

Um es gleich vorweg zu nehmen: „Langeweile“ - so das Thema des Gottesdienstes - hatte an diesem Abend absolut keine Chance. Die Zeit dafür war einfach nicht vorhanden, denn das Vorbereitungsteam, Jugendliche aus Ebelsbach und Stettfeld, bot den



Besuchern ein attraktives Programm. Ein waschechter Clown, ein Feuerspucker und der Zirkuschef sorgten dabei für kräftigen Beifall unter der Zirkuskuppel, ebenso wie die Untersteinbacher Band „Königskinder“. Aber auch eine lebendige Predigt trug zum Gelingen der außergewöhnlichen Vorstellung bei. Die ca. 250 Besucher im bis auf den letzten Platz besetzten Zirkuszelt waren restlos begeistert.

„Die jungen Leute haben sich in der intensiven Vorbereitungszeit Gedanken gemacht, Geschichten geschrieben, Videos gedreht und sich Aktionen überlegt, um das Thema interessant zu verpacken.“ Ob es im kommenden Jahr wieder heißt: „Manege frei - Langeweile bye, bye“? Der lang anhaltende Beifall am Ende eines besonderen Abends könnte die Entscheidung sicher positiv beeinflussen.

*Matthias Vetter*  
Regionaljugendseelsorger



## Lisa Dräger

Hallo, ich heiße Lisa Dräger und bin 21 Jahre alt. Ich komme aus Urspringen bei Marktheidenfeld und werde als FH-Praktikantin (Soziale Arbeit) ab September mein Praxissemester auf dem Volkersberg absolvieren. In

meiner Freizeit spiele ich gerne Tennis, Badminton oder unternehme etwas mit Freunden. Vor meinem Studium habe ich ein FSJ im Kinder- und Jugendbereich gemacht und auch sonst schon Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt. Deshalb freue ich mich auf die vielen neuen Einblicke und die Zeit auf dem Berg!



## Jasmin Fleischman

Hallo, mein Name ist Jasmin Fleischmann. Seit dem 15. April bin ich die Referentin für Behindertenarbeit bei der DPSG. Der ein oder andere kennt mich vielleicht schon aus meiner FSJ-Zeit, die ich bereits hier

im DPSG-Büro verbringen durfte. Studiert habe ich Soziale Arbeit in Nürnberg, mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit. Ich freue mich auf die vielen Projekte und die neuen Herausforderungen.



## Stefanie Geier

Hallo, ich bin Stefanie Geier, 30 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn. Mit meiner Familie lebe ich in Trennfeld.

In meiner Freizeit bin ich im Elternbeirat des Kindergartens tätig, Nähe gerne und genieße es

mit Freunden zusammen zu sein.

Seit Mai bin ich im KJG- und KLJB-Sekretariat Würzburg tätig. Erste Kontakte habe ich bereits geknüpft und finde die Unterstützung super. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit netten Kolleg/innen und auf ein vielseitiges Arbeitsgebiet und bin mir sicher, dass mir die Arbeit Spaß machen wird.



## Jonas Hartmann

Hallo, ich heiße Jonas Hartmann und bin 21 Jahre alt. Ich studiere an der FH in Würzburg Soziale Arbeit und werde mein Praktikum auf dem Volkersberg absolvieren. Ich komme aus Wörth am Main. Ich bin gerne sportlich

aktiv und treffe ich mich gerne mit Freunden. Vor dem Studium war ich ein Jahr im Bundesfreiwilligendienst beim Caritasverband Miltenberg tätig. In Praktika konnte ich bereits Erfahrungen im Umgang mit Kindern sammeln. Ich freue mich im Praktikum darauf, neue Leute kennenzulernen und auf zahlreiche neue Eindrücke.



## Anna-Lena Kreußer

Hallo, mein Name ist Anna-Lena Kreußer. Seit Anfang Mai bin ich mit 19,5 Stunden Bildungsreferentin der KJG. Nach meiner Ausbildung zur Erzieherin habe ich in Würzburg Soziale Arbeit studiert. Durch meine ehrenamtliche Tä-

tigkeit bei der KLJB durfte ich bereits viele Erfahrungen in der Jugendverbandsarbeit sammeln. Jetzt bin ich gespannt auf die neuen Herausforderungen und Begegnungen in meiner beruflichen Rolle. Ich freue mich auf die Arbeit in und für die KJG und auf viele neue Eindrücke.



## Anna Oberle

Hallo, mein Name ist Anna Oberle, ich bin 24 Jahre alt und arbeite seit Mitte Mai in der Regionalstelle Würzburg als Jugendreferentin für das Dekanat Würzburg Stadt. Gut fünf Jahre wohne ich in Würzburg,

habe hier Pädagogik studiert und arbeite in meiner Freizeit gerne im Ministrantenarbeitskreis mit und im Vorbereitungsteam des diözesanen Weltjugendtags. Im Team der Regio freue ich mich schon riesig auf die vielen Aufgaben und Projekte und natürlich auf die neuen Gesichter, die ich jetzt kennenlernen darf!



## Petra Scheuermayer

Hallo! Mein Name ist Petra Scheuermayer und ich bin seit Mai Bildungsreferentin (19,5 h) bei der PSG. Seit meiner Jugend bin ich schon mit der PSG verwurzelt. Erst als Grüppling, dann als Leiter und StaVo und später auch auf

Diözeasanebene als Aus- und Weiterbildungsreferentin. Meinen Lebenslauf könnte man so beschreiben: Als Würzburger geboren, als Würzburger aufgewachsen - Würzburger ein Leben lang. Nun kann ich sogar beides mit meiner Arbeit verbinden (Würzburg und die PSG) und darüber freue ich mich sehr.

## Ausstieg

*Marlene Gries*

hat zum 30.04.2015 die KJG verlassen.

## Umstieg

*Simone Ott*

ist am 11.05.2015 aus der Elternzeit wieder als Bildungsreferentin für Schülerarbeit am Volkersberg eingestiegen.

*Angelika Martin*

arbeitet seit 01.07.2015 mit halber Stelle beim Referat Jugendarbeit und Schule und mit halber Stelle beim Volkersberg als Bildungsreferentin für Zirkuspädagogik.

## Glückwunsch

*Kerstin Stegmann*

ist am 23.02.2015 Mutter vom kleinen Anton geworden. Wir gratulieren von Herzen!

*Johanna Schopp-Kees*

ist am 29.06.2015 Mutter der kleinen Elisa geworden. Wir gratulieren von Herzen!

*Claudia Seuffert*

ist am 07.05.2015 Mutter des kleinen Franz geworden. Wir gratulieren von Herzen!

*Sabrina Lenz*

Sabrina Schultes hat am 04.03.2015 standesamtlich geheiratet und heißt jetzt Sabrina Lenz. Wir gratulieren von Herzen!

**Der BDKJ und die kja Würzburg wünschen  
euch einen schönen Sommer!**

## Würzburg Kriegsende

„Drei Jahre nach dem Kriegsende 1948 lag Würzburg immer noch in Trümmern und für uns Jugendliche gab es keine großen Möglichkeiten fort zu kommen.

Als Jugendgruppe aus der Pfarrei Heiligkreuz in Würzburg sind wir ab und zu an den Wochenenden mit den Fahrrädern losgezogen, zum Beispiel nach Rothenburg oder in den Spessart.

Im Sommer haben wir dann selbst ein großes Zeltlager im Zeubelrieder Moor organisiert. Die großen Zelte haben wir uns bei den Amerikanern auf der Festung ausgeliehen. Die haben wir dann auf einen 3-Rad-Tempo aufgeladen, der dann damit ins Zeubelrieder Moor gefahren ist.

Mit 50-60 Jungs sind wir dann losgezogen entweder zu Fuß oder mit dem Fahrrad. So haben wir wenigstens im Sommer zwei Wochen außerhalb der Stadt verbringen können.“

Adolf Köster,  
Jahrgang 1932

